



PROGRAMMZEITUNG  
APRIL/MAI/JUNI 2019

**K**UNMDII  
**U**RTBENT  
**L**ZRENOE  
**T**EUMRN



BILDENDE KUNST

LITERATUR

NEUE MUSIK

RELIGION

JUNGE AUGEN

DISKURS

01

EDITORIAL

## AUSSTELLUNG

02

BILDERBILDER. | SICHTBARKEITSHÄUFUNGEN VON HARTWIG BISCHOF

07

WIR HOHLEN MENSCHEN (THE HOLLOW MEN) | IVANA RADOVANOVIĆ

08

KULTUM ABROAD: VULGATA. 77 ZEITGENÖSSISCHE ZUGRIFFE AUF DIE BIBEL IM DOMMUSEUM MAINZ

## RELIGION | DISKURS

07

LANGE NACHT DER KIRCHEN | BLEIBERECHT FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST IM KIRCHENRAUM?

10

OSTERN IM KULTUM

12

SCHONUNGSLOS ZÄRTLICH. | PHILIPP HARNONCOURT IM GESPRÄCH MIT HUBERT GAISBAUER

14

HEROES® STEIERMARK | ZERTIFIZIERUNGSFEIER II DER HEROES® STEIERMARK

15

RENATA SCHMIDTKUNZ | HIMMLISCH FREI. | WARUM WIR WIEDER MEHR TRANSZENDENZ BRAUCHEN

## FILM

11

THOMAS HENKE | FILM DER LETZTEN ZUFLUCHT

## LITERATUR

16

LITERATUR. OST><WEST  
GLÜCK | LAVINIA BRANIŠTE, ILSE KILIC, CHRISTINE TEICHMANN

17

SHORT STORIES | INGRID ZEBINGER-JACOBI, CLEMENTINE SKORPIL

18

FREISCHREIBEN | DATA CONROL | OLGA FLOR

20

SPOKEN WORD | AUFTRITT ALS STATEMENT  
JOSEFINE BERKHOLZ, FISTON MWANZA MUJILA, MIEZE MEDUSA

21

»O CATILINA« KUDRUN | ALBERT DRACH

22

KULTUM SLAM | ALKOHOL

23

LITERATUR. OST><WEST  
VIOLA DI GRADO UND CORDULA SIMON

## NEUE MUSIK

24

CROSSTALKS

25

GRAZ MEETS SKOPJE

26

KAFKA-FRAGMENTE

27

TRANSDUKTIONEN | KLANG ALS SCHNITTSTELLE

28

DAS ATMENDE KLARSEIN

## JUNGES PUBLIKUM

29

KOMM, KNOTENLÖSERIN, KOMM! | LESUNG + WORKSHOP

29

DUMPY DINKI | FIGURENTHEATER KLATT / TÜBINGEN

30

SPIELPLATZGESCHICHTEN | MIT THEATER SPIELERISCH DIE WELT ERKUNDEN | MEZZANIN THEATER GRAZ

30

BIOGRAPHIEN

33

KOOPERATIONSPARTNER

34

ZEITAFEL APRIL – JUNI 2019

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz  
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | EMAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at  
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder office@kultum.at / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung  
LEITUNG MMag. Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM  
Galerie MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Kurator Neue Musik Mag. Christoph Renhart Literatur Dr. Birgit Pözl / Slam Florian Supé  
Junges Publikum Mag. Johanna Frank-Stabinger Diskurs Mag. Barbara Rauchenberger  
ORGANISATION  
Programmzeitung Mag. Johanna Frank-Stabinger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice  
Mag. Johanna Frank-Stabinger, Mag. Kathrin Kapeundl, Mag. Barbara Rauchenberger Sekretariat Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebtlich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer  
COVER: Hartwig BISCHOF, Detailsicht aus: „Kreuzersthellung, ausgepresst“, 2019; Ausstellungsansicht KULTUM Graz, Foto: J. Zuschnegg

# EDITORIAL

## AUFWACHEN

Willkommen zu unserem neuen Programm im KULTUM. Was, so frage nicht nur ich mich immer mehr, kann man gegen den schleichenden Umbau unserer Gesellschaft tun? Es liegen dunkle Wochen hinter uns: die Karfreitagsdebatte, die Mindestsicherung neu, die zynische Umbenennung des Innenministers von Asylaufnahmezentren in „Ausreisezentren“ mit offiziellem Logo, der Entzug der Flüchtlingsberatung durch die NGOs, der beginnende Umbau des ORF durch die Gebührenfrage... Das also ist unter einem „schlanken Staat“ zu verstehen? Aufwachen! Ohne Zweifel, wir taumeln autoritär werdenden Zeiten entgegen. Aber es gibt auch starke Zeichen, die wenigstens von außen nach Österreich drängen: SchülerInnen streiken für die Einhaltung der Klimaziele – eine 16-Jährige aus Schweden hat einen beachtlichen Schulterschluss von Wissenschaft und SchülerInnen erreicht. Die Botschaft ist klar: So kann, so darf es nicht weiter gehen! Die öffentliche Debatte um den Karfreitag hat aber auch klar gezeigt: Die Kirchen haben einen großen Nachholbedarf, ihre ureigensten Sachen nicht bloß konfessions-spezifisch oder säkulargesellschaftlich, sondern auch wieder neu theologisch vorzutragen. Sonst werden ihre Zeichen missbraucht, man braucht nur nach Bayern vor einem Jahr oder nach Ungarn zu blicken. Dann nämlich wird das Kreuz zum Abwehr- und Identitätszeichen fürs Abendland. Aber das Kreuz ist das Gegenteil: es ist der Ort der totalen Schwäche und der Gottverlassenseins. Das abgründigste Bild, das derzeit in der aus Beständen unserer Sammlung bestrittenen großen VULGATA-Ausstellung im Mainzer Dommuseum hängt, ist eine Kreuzigung von **Guillaume Bruère**, wo in großen Lettern steht: „GOTT WO BIST ICH?“ So, in dieser Gebrochenheit, müsste man fragen! Der Bielefelder Medienkünstler **Thomas Henke** hat zwar diese Wortkonstruktion nicht gekannt, aber in seiner neuesten Filminstallation „Film der letzten Zuflucht“, die er mir vor kurzem zugesandt hat, ist sie mir in den Sinn gekommen. Sie passt genau zum Karfreitag bzw. zum Kar Samstag. Was dort erzählt wird, hat vordergründig nichts mit Kreuz oder Christentum zu tun. Nein, es geht um das Zufluchtnehmen in die Sprache im Angesicht einer unheilbaren Krankheit, um das „Scheitern“ einer liebevollen Vaterbeziehung, um das mögliche Sich-Öffnen eines unendlichen Raumes angesichts des Sterbens, um das Nachdenken über „Zuflucht als unsere vornehmste Aufgabe“ (F. Hoppe). Zwei Stunden geht es also um „vertikale Fluchtbewegungen“ – es ist so etwas wie eine paradoxe Intervention angesichts der gesellschaftlichen Migrationsdebatten (und ihrer so hässlichen, ja schändlichen Auswüchse in der Politik wie derzeit). Wir zeigen nun im KULTUM diese großartige Arbeit als exklusive Preview bewusst an den drei Kartagen. Ich lade Sie herzlich ein: Geben Sie sich diese Zeit! Sie erleben eine existenzielle Verdichtung unerhörten Ausmaßes. Und nehmen Sie sich auch noch Zeit für die Fasteninstallation „The Hollow Men“ von Ivana Radovanovic, die bis zum Karfreitag in St. Andrä zu sehen ist. Obwohl die Frühlings-Ausstellung der „Bildanhäufungen“ von **Hartwig Bischof** scheinbar leicht gewebt daher kommt, ist die Komplexität ihrer Bildquellen und -iteln beinahe unerschöpflich. „Exerziten in Wiederholung“ nennt **Bodo Hell** seine Rede zur Eröffnung der Ausstellung am 6. April. Kurator **Lucas Gehrmann** spricht mit dem Künstler am 5. Mai bei aktuelle kunst in graz. Bei **Hartwig Bischof**, der nicht nur Kunst, sondern auch Philosophie und Theologie studiert hat, drängt sich nichts auf, das würde auch ganz seinem Naturell widersprechen. Aber es lohnt sich, auf die Bildersuche dieser so konsequenten und über Jahrzehnte erarbeiteten Bildsprache zu gehen: Man findet einfache Postkartenmotive, oft aus Frankreich, Bilder der Kunstgeschichte – selbst un-

sere Mariahilferkirche! –, Kreuze, Kirchen, Gassen. Das Cover unserer Zeitschrift etwa ist dem Auferstandenen von El Greco entnommen, verwoben ist eine Kreuzigung desselben Malers. Und es wird ein tanzender „Christus in der Kelter“ daraus. Die Ausstellung ist in 12 Abteilungen gegliedert, auf Monitoren erleben wir so eine kleine Philosophie der Bildentstehung im Medium der Fotografie. Nehmen Sie sich – auch dafür – Zeit! Zwei Mal (17. und 24. April) gibt es dazu auch besondere Führungen. Kurzum: Es sind dichte, auch handwerklich hervorragend gemachte Bildverwebungen, und natürlich sind sie auch insgesamt Metaphern, um darüber nachzudenken, was Bilder, die wir doch täglich schaffen, wirklich sind. Dieser Osterschwerpunkt ist wiederum gerahmt von zwei Buchpräsentationen: Am Ende (29. April) steht das neue Buch von Ö1-Radio-Stimme **Renata Schmidtkunz** „Warum wir wieder mehr Transzendenz brauchen“ und am Anfang (12. April) jene von Ö1-Radiologende **Hubert Gaisbauer**: „Schonungslos zärtlich“ enthält atemberaubend schöne Texte zur Kultur- und Kunstgeschichte, die der Autor im Gespräch mit seinem Freund Philipp Harnoncourt vorträgt. Im Bündel des dichten Literaturprogramms: „ost><west“ am 4. April umfasst Texte von **Lavinia Branište**, **Christine Teichmann** und **Ilse Kilic** zum Thema „Glück“: im wirtschaftlich brutalen Klima von Bukarest, im Finden von Identität und sexueller Orientierung, im ästhetisch-existenziellen Spiel. Die „SHORT STORIES“ von **Ingrid Zebinger-Jacobi** und **Clementine Skorpil** am 9. April stellen sprachlich feine Kurzgeschichten vor, in denen menschliche Abgründe mal ironisch, mal boshaft erzählt werden. **Olga Flor**, die wohl zu den politisch engagiertesten Autorinnen Österreichs zählt, nimmt am 13. Mai die sich ausbreitende Datenkontrolle in den Blick. Im Gespräch mit **Bernd Thaler** setzt sie sich mit Datensteuerung und deren manipulativen Folgen auseinander. SPOKEN WORD bringt in ihrer Auftrittswucht **Mieze Medusa**, **Josefine Berkholtz** und **Fiston Mwanza Mujila** am 15. Mai gemeinsam auf die Bühne. Am 21. Mai steht **Albert Drach** (1902-1995), einer der radikalsten Vertreter der österreichischen Nachkriegsliteratur, im Zentrum. Der **KULTUM-Slam** am 24. Mai steht unter dem Thema „Alkohol“ und am 3. Juni schlüpft Kulturstadtrat **Günter Riegler** in die Rolle eines Literaturmoderators und stellt die italienische Autorin **Viola di Grado** vor, die gemeinsam mit der österreichischen Autorin **Cordula Simon** leichthändige Erzähltexte in einer frischen, frechen und zugleich poetischen Kunstsprache über die Liebe – ex negativo – vorträgt. In der Sparte der Neuen Musik macht am 3. April die Konzertreihe CROSSTALKS der **Österreichischen Gesellschaft für zeitgenössische Musik** im KULTUM Station. Einen Tag später (4. April) ist das Konzertprogramm „Graz Meets Skopje“ des **Ensemble Zeitfluss** zu erleben. Am 9. Mai hören wir – in der Besetzung Sopran und Violine! – die Kafka-Fragmente, die Gyorgy Kurtag zwischen 1985 und 1987 vertonte, Texte also, die Max Brod nach 1924 vor dem Vernichtungsurteil seines Autors gerettet hat. Der Klang steht als Schnittstelle am 4. Juni im Programm des **Ensemble Schallfeld** auf dem Programm. Und schließlich gibt es am Freitag vor Pfingsten (7. Juni) in der Mariahilferkirche eine ungewöhnliche Kombination zweier Leuchttürme europäischer Musikgeschichte zu hören: **Luigi Nonos** „Das atmende Klarsein“ und **Carlo Gesualdos** Responsorien für die Karwoche. Das Vokalensemble **Cantando Admont** führt diese ungewöhnliche Kombination aus scheinbar widersprüchlichen „Glaubensrichtungen“ zu frapierend sakraler Tiefe. Viel? Sehr viel, stimmt. Seien Sie zu allem – besonders auch die Jüngsten (siehe Seiten 29/30) – herzlich willkommen!

Johannes Rauchenberger

Foto: Dommuseum Mainz





Hartwig BISCHOF  
Detailansicht aus: „Kreuzerstehung, ausgepresst“, 2019  
(Cover dieser Programmzeitung)  
Ausstellungsansicht KULTUM Graz, Foto: J. Zuschnegg

## BILDERBILDER.

### SICHTBARKEITSHÄUFUNGEN VON HARTWIG BISCHOF

Jedes Bild im künstlerischen Bereich, sagt der Künstler und Philosoph Hartwig Bischof, kann nur als Bild im Plural gesehen werden. Mit der Methode der Montage fügt er ein Bild an ein Bild an ein Bild und so weiter. Dabei werden einzelne Zeitpunkorte zu einem immer größeren Bild, einem Über-Bild, letztlich zu einem Muster-Bild zusammengefügt. Die Anhäufung selbstähnlicher Bilder nimmt vor allem die im Zustand der Wahrnehmung aufgenommene Elastizität der Motive in die Bildgestaltungen auf. Die kompositorische Stringenz garantiert jener *rhythmos*, der als elastisch-wirbelnde Gestaltung die Grundlage unserer Welt- und Bilderfahrung liefert.

ERÖFFNUNG: SAMSTAG, 6. April 2019, 11.00 Uhr  
mit einer LESUNG von Bodo Hell  
kultum [Galerie], Mariahilferplatz 3/1, 8020 Graz

KURATOR: Johannes Rauchenberger

AUSSTELLUNGSDAUER bis 15. Juni 2019

ÖFFNUNGSZEITEN: DI–FR 10–17 Uhr u. n. V.

SCHLIESSTAGE: 1. Mai, 30. Mai (Christi Himmelfahrt), 20. Juni (Fronleichnam)

EINTRITT frei

SCHULKLASSEN sind auch außerhalb der Öffnungszeiten willkommen.

Führungsbeitrag: € 2,-

KURATORENFÜHRUNGEN IM RAHMEN DES OSTERSCHWERPUNKTS:

MI 17. APRIL + MI 24. APRIL, jeweils 17.00 Uhr

GALERIENTAGE – aktuelle kunst in Graz:

Lucas Gehrman (Kurator Kunsthalle Wien) im Gespräch mit Hartwig Bischof:

SONNTAG, 5. Mai, 14.00 Uhr

Öffnungszeiten Galerientage: FR 3. Mai: 18–00–22–00 Uhr;

SA 4. Mai: 11.00–19.00 Uhr; SO 5. Mai: 11.00–17 Uhr

## EXERZITIEN IN WIEDERHOLUNG

BODO HELL ZU HARTWIG BISCHOF

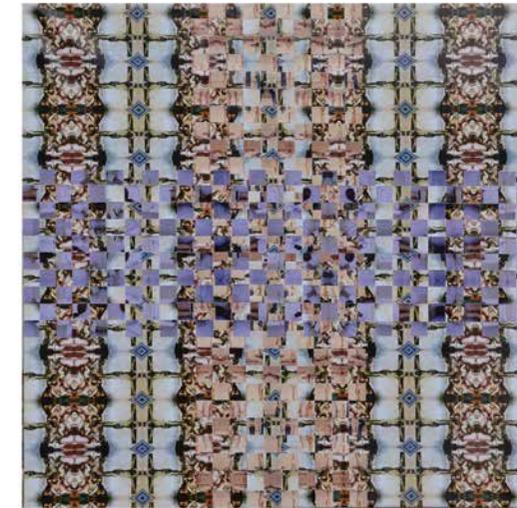
die (unvermeidliche) Bedeutungsbildung im Menschenkopf bezüglich der Erscheinungen der Welt wird zwar vom Aufmachen einer operationellen Differenz zwischen Gegensätzen begünstigt, welche quasi als Wendeböcke in den beiden Brennpunkten der ovalen SinnArena fungieren können: streng binäre Gegensätze allerdings, welche die Vielfalt der Welt in ihren Entweder/Oder-Extremen zu fassen versuchen, erweisen sich (trotz prinzipieller Nützlichkeit) als ziemlich rohe und reduktionistische Mittel, um tiefergehende Bedeutung herzustellen, und selbstverständlich versucht sich ein denkender und theoriebewußter Künstler (wie Hartwig Bischof), was die Annäherung an seine faszinierende Arbeit über die Jahre hinweg betrifft, in sehr feiner Differenzierung aller möglichen (bisweilen unscharfen, siehe oben!) Gegensatzpaare, als da wären (von ihm vorformuliert):

das konzeptuelle Verfahren und das bildvisuelle Ereignis  
das Verschränkte und das Vereinzelte (Auratische)  
das Fotografische und das Malerische  
das Ornamentale und das Fotologische  
das Differente und das Wiederholte  
das Visuelle und das Numerische  
das Abbildhafte und das SelbstReferentielle (Autogenetische)  
das Rhythmische und das Fotogenetische  
das Allegorische und das Dagewesene  
das Dokumentarische und Archivarische  
das Sagen und das Sehen-lassen  
das Bildliche und das Schriftliche  
das Konzeptuelle und das Zufällige (Dionysische)  
...

unabhängig von einem solchen Aufgebot symposiumswürdiger Programmpunkte könnte der erste schnelle Eindruck für die Betrachterin/den Betrachter und die BegehrInnen der Bilder und Objekte einer Ausstellung vielleicht auch spontan so formuliert werden:

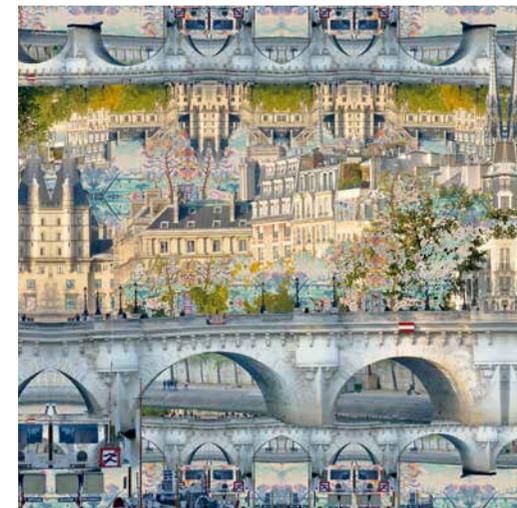
Exerziten in Wiederholung  
methodisch und antidekorativ  
musikalisch rhythmisiert  
mittels palindromischer SchauTafeln: also von links nach rechts wie von rechts nach links zu lesen, also: bustrophedal ist gleich ackerfurchenförmig zu bestreichen, also: der Wechselrichtung des eigenen Blickflugs folgend  
oder japanisch senkrecht aufwärts und abwärtslaufend samt obligater Bildstörung, eingewebt  
man wird die jeweilige Webstelle / Webstellen (einmal darauf aufmerksam gemacht) über die gesamte Bildfläche blickstreifend aufspüren wollen  
ein Bild ums andere wird aus gehöriger Entfernung betrachtet

01 das Verschränkte  
und das Vereinzelte



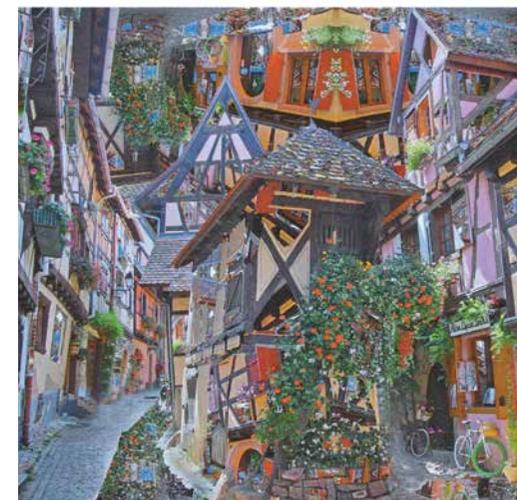
Hartwig BISCHOF  
Neun Quadrate, goldrauh, 2019  
aus der ersten Ausstellungsabteilung:  
das Verschränkte und das Vereinzelte

02 das Fotografische  
und das Malerische



Hartwig BISCHOF  
par isard, 2015 (Ausschnitt)  
aus der zweiten Ausstellungsabteilung:  
das Fotografische und das Malerische

03 das Ornamentale  
und das Fotologische



Hartwig BISCHOF  
Schrumpfrisse, 2018 (Ausschnitt)  
aus der dritten Ausstellungsabteilung:  
das Ornamentale und das Fotologische



Hartwig BISCHOF  
**zug um zug aufgetürmt, 2015** (Ausschnitt)  
aus der vierten Ausstellungsabteilung:  
das Differente und das Wiederholte

## 04 das Differente und das Wiederholte

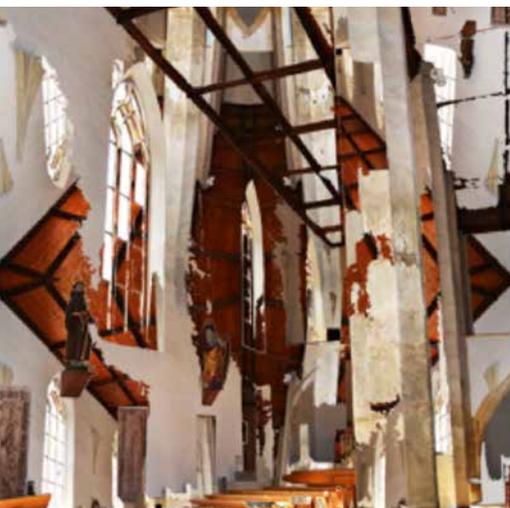
oder in überraschender Nähe dem Bilderbildmacher auf die Schliche gekommen aber welche ist die jeweils adäquate Distanz oder könnte sie sein: das wird versuchsweise vor und zurück schnellend ermittelt doch bei einer einzigen quasi Idealdistanz wird es nicht bleiben was sich da teppichmusterhaft anbietet, könnte bei näherer Betrachtung einen handfesten Wirklichkeitsausschnitt präsentieren einerseits möchte die Betrachterin wohl wissen: aus welcher BildRealie ihrer aktuellen Umwelt setzt sich das energetische Tableau zusammen

welches ihre und unsere Aufmerksamkeit fesselt andererseits könnte sie und könnten wir mit ihr bei voreiligem NaheTritt und überraschendem Aha, gar enttäuscht darüber sein wie man einem gefinkelten Arrangeur nicht zuletzt der eigenen täuschenden Anschauung glatt auf den Leim gegangen ist und daß man also jetzt schnell wieder zurücktritt zur Sicherheitsdistanzlinie um sich in die beruhigende Musterhaftigkeit der quasi hängengebliebenen Digitalbilder zu retten

lang können wir vor dergleichen Vexierbildern verweilen, vor jeder einzelnen Tafel, jeder einzelnen Box, um nach einem ausgiebigen ersten Durchgang gleich wieder das gesamte Angebot retour zu schauen oder zumindest inselnspringend auf unsere mittlerweile Favoriten zurückzukommen, gewiß auch um ein durch vieles Absehen, Beiseitesehen, Ausblenden verkümmertes Bildgedächtnis zu üben: hab ich das jetzt schon gesehen oder nicht und ist das nicht ein Bild aus der WUNDERKAMMER DES SEHENS, wie sie uns etwa ein Werner Nekes vor Zeiten im Joanneum angeboten hat, oder haben wir uns jetztzeitlich in der Adresse geirrt und sind anstatt in religiös-meditativ-innigem Zusammenhang gar in den verblüffenden Physikalismen eines Museums der Wahrnehmung gelandet

Hartwig BISCHOF  
**Tiefenkammer am Abgrund, 2017** (Ausschnitt)  
aus der fünften Ausstellungsabteilung:  
das Visuelle und Numerische

## 05 das Visuelle und das Numerische



## 06 das Abbildhafte und das Selbstreferentielle

lang können wir vor jeder dieser Tafeln verweilen, die uns zeilenweise, streifenweise, zonenweise, in Serie oder gespiegelt-in-Serie sowie getrept-herunterkopiert einzelne Bildelemente (quasi Identitäten) anbieten, deren Umriss an den Rändern der wohl Vierecke ohne Hilfsmittel (Lineal, Durchblickrahmen) kaum exakt bestimmbar sind, so geht eins ins andere über, und wir halten uns jetzt einmal einfach an zumindest einige der Bildtitel, bevor uns vor dem Raum- und FarbChaosmos schwummelig wird:

**am Eisen rennen, geschwind** (da soll schon jemand Ameisen unterwegs gesehen haben), **Art of noise at ease** (noch unbeschadet und straight die Ansicht der Walt Disney Concert Hall in L.A., wobei sich die architektonischen Seiten- und Obergründe gefähr-

Hartwig BISCHOF  
**froschfrisch, 2014** (Ausschnitt)  
aus der sechsten Ausstellungsabteilung:  
das Abbildhafte und das Selbstreferentielle



lich spiegelnd auf diese Schwingflächen-Architektur des Frank O. Gehry hereinneigen, man will sogar davon gehört haben, daß am segelschiffartigen Gebäude vorbeifahrende Automobilisten gefährlich geblendet und umliegende Wohnungen brennpunktartig erhitzt worden seien), **Neun Quadrate, narzissenblau** macht uns wie andere Varianten des klassischen Themas wie beiläufig mit dem Standardbild des Kreuzes im Quadrat wiedervertraut, in einer **Versammlung der besten Köpfe** wagen wir gar nicht nach den Namen der identischen Kapazunder und Experten zu fragen, und ob es sich bei **Biot\_doublé** wirklich um eine Ansicht von Legers Alterssitz oder eine verzerrte Hallstattpiazza handelt, tut wohl schon auch nichts mehr zur Sache, **Landschaft schafft, meinewegen** schafft man offensichtlich ohne Realgrund mit einer Überlagerung gefüllter wie gefühlter Farbwerte, **Aria d'Honfleur** und **Sieberg** mag in dem einen oder anderen Beschauer Assoziationen eigener Individual-Reisen hervorrufen, die streng geformten **Gewänder der Menschheit** in einem Kreuzweg 14 monumentaler Buchstaben (alter Ts) lassen einen erhobenen Hauptes den langen Gang nach Golgotha auf dem Parkettboden entlangschreiten, oder auch (bei auf die Hälfte verkürzter Länge) zuerst hin und nach der 7. Station andersseitig wieder zurück, soweit ist es inzwischen gekommen, könnte jemand denken, wenn er den **Trenched Coat** als unumgängliches männliches Kleidungsstück hinter hier barcodeähnliche Balken eingesperrt (gesichert) sieht, in **maison carée** ist das Prinzip des Fachwerkbaus wörtlich genommen, und sei es in der Anmutung binnendeutscher Hansestädte wie Lemgo und Lage am Teutoburger Wald, **dernier cri** zeigt eine Reihe von Kleiderpuppentorsos, und bei ganz nahem Herantreten wird man erkennen, daß auf die weiblichen Formen multiplizierte Kreuzigungsbilder projiziert wurden, ob es sich dabei um die Darstellung der Kümmernis oder der hl. Julia handelt, sei hier nicht verraten,

**zug um zug aufgetürmt** erscheinen mehrere Doppeldeckergarnituren (Vorortezüge), wie sie hinter Schallschutzwänden durchs atompilzwolkige Bild fahren (oder im uniformen Gelände stehengeblieben sind), eine **Bürstenschleifmaschine** ist ganz fein quadratisch unterlegt, wie aus der künstlerischen Kunststopfwerkstatt, **mm. de nouveau** zeigt ein attraktives Frauenportrait im Viertelprofil, allerdings vielfach männerkopfbesetzt, auch kopfüber, und nicht einmal der Halsausschnitt der Madame Matisse bleibt von so einem paßgenauen eng anliegenden Verhüllungstuch unbedeckt, im **kepossepiskopou** betitelten Gärtner von Cezanne ist der Titelgeber von einer multipeln Serie großformatiger Zentralmeditationsbilder bedeckt und man könnte sich dabei eine computergesteuerte Webstube wünschen, die eben solche unintendierte Muster zu neuer künstlerischer Arbeitskleidung erzeugt, der **west-östliche Diwan** ist auf überraschende Weise als Möbelstück wörtlich genommen, und auf seiner

## 07 das Rhythmische und das Fotogenetische



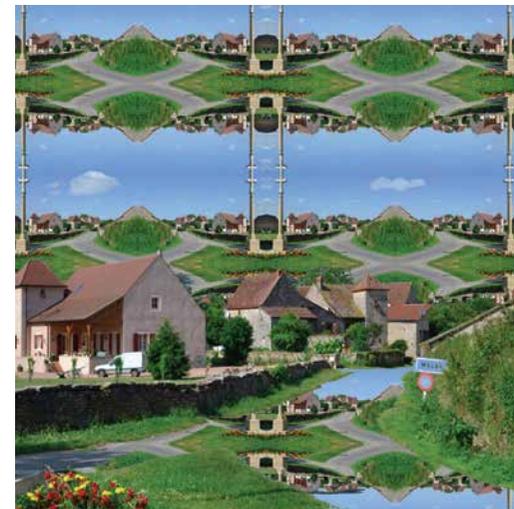
Hartwig BISCHOF  
**entblößt erlöst und enthoben verwoben, 2018** (Ausschnitt)  
aus der siebten Ausstellungsabteilung:  
das Rhythmische und das Fotogenetische

## 08 das Allegorische und das Dagesesene

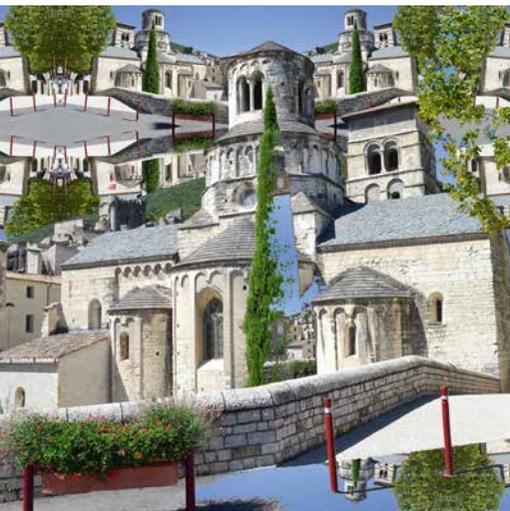


Hartwig BISCHOF  
**Zum Kristall verstiegen, 2014** (Ausschnitt)  
aus der achten Ausstellungsabteilung:  
das Allegorische und das Dagesesene

## 09 das Dokumentarische und das Archivarisiche



Hartwig BISCHOF  
**Dorf, 2014** (Ausschnitt)  
aus der neunten Ausstellungsabteilung:  
das Dokumentarische und das Archivarisiche



Hartwig BISCHOF  
art cru et vice versa, 2018 (Ausschnitt)  
aus der zehnten Ausstellungsabteilung:  
das Konzeptuelle und das Zufällige

## 10 das Konzeptuelle und das Zufällige

einen Halbseite könnte man auf dem Vielfachbild des hl. Georg von Tintoretto und auf der anderen Diwanhälfte auf einer gleichermaßen vervielfältigten Drachenkampfdarstellung einer Mogulhandschrift Platz nehmen, wobei die sonst so leidige mittlere Trennfuge als verbindender (wenn auch nicht auf- und abzipbarer) Reißverschluß dieser beiden Bildelemente gestaltet erscheint, **entblößt, erlöst und enthoben verwoben** ist der Langtitel eines Diptychons zu Mariä Verkündigung (wobei der Betrachter selbst zum Verkündiger wird, zumal er vielleicht sowieso Gabriel heißt, insofern nämlich, daß im linken Webbild Niki de St. Phalle mit Courbet verwoben erscheint und im rechten die Verkündigung des Antonello da Messina mit Ferdinand Waldmüller (muß einem das gesagt werden?), gewiß, all diese scheinbaren Auflösungen der einzelnen Bildbestandteile können nur sehr wenig über die Wirkung solcher Bilderbilder und GroßKleinGefüge aussagen, evozieren in etwa sogar eine Irreführung und voreilige Beruhigung des Betrachters an der Oberfläche der Bedeutungen, in der **kreuzerstehung, ausgepreßt** sieht man die gar nicht so bekannte Auferstehungsfigur El Grecos mit einem Gefüge aus multiplizierten Kreuzigungsdarstellungen überzogen, vor einem hölzernen, in den Himmel gespiegelten Spindelgerätrest positioniert, und wer noch nie etwas von der mystischen Kelter, wo eben statt aus den Trauben Wein aus dem Leib Christi Blut gepreßt wird, so jemand wird sich wohl auch über die anderen apokryphen Marterdarstellungen der Tradition kundig machen wollen ...



Hartwig BISCHOF  
Mimi Cryl, 2019 (Ausschnitt)  
aus der elften Ausstellungsabteilung:  
das Bildliche und das Schriftliche

## 11 das Bildliche und das Schriftliche

gewiß: allerorten sind Bilder über Bilder zu sehen und sie schauen uns öffentlich wie privat von solcher Oberfläche her an, welche als fixer oder mobiler Bildträger dienen kann, auch im besiedelten Außenraum knallen dem Passanten Generationen von Plakatbildern entgegen, in vergessenmachender Schnell-Abfolge: wer entsinnt sich etwa noch der Stigmatisierungs-Strahlen, die in franziskanischer Manier aus den Handflächen und Fußristen der tänzelnden Palmers-Models hervorstachen, allenthalben stößt der Blick entweder auf mehr oder minder ansprechend-trostlose Originalkunst oder auf so und so gerahmte zigfache Klassiker-Reproduktion: Bildüberfluß, optische Wandverschmutzung, auftrumpfend, horror vacui in Auslagen, Ämtern, Büros, Speisesälen, Cafés, Warteräumen, überall macht sich eine Unbedarftheit des elektronisch Möglichen in der Grafik breit und überzieht die Bildflächen der Welt mit trostlos klischeehaften Lösungen, tröstlich zu sehen und zu wissen, daß sich ein formbewußter Künstler wie Hartwig Bischof des Reproduktiven auf produktive Weise annimmt und es versteht, nicht nur dem Ornament, sondern auch der Bildtradition der Jahrhunderte in seinen Gefügen und Ursprungsbildern zu einer zeitgenössischen Präsenz zu verhelfen



Hartwig BISCHOF  
Rest Aura Tor, 2019  
aus der zwölften Ausstellungsabteilung:  
das Sagen und das Sehenlassen

## 12 das Sagen und das Sehenlassen

## IVANA RADOVANOVIĆ WIR HOHLEN MENSCHEN (THE HOLLOW MEN)

BIS KARFREITAG, 19. APRIL 2019  
Kirche Graz-St. Andrä  
Kernstockgasse 9, 8020 Graz

KURATOREN:  
Johannes RAUCHENBERGER / Alois KÖLBL

Eine Kooperation von KULTUM, Pfarre Graz-St. Andrä und Stadtkirche Graz

Bis zum Karfreitag hängt noch ein gläserner Aschenkubus über dem Altar von Graz-St. Andrä. Dahinter verhüllt eine Textbahn, auf der ein berühmt gewordenes Gedicht von T.S. Eliot „The Hollow Men“ (1926) zu lesen ist, das Altarblatt und den Tabernakel. Es handelt von Eitelkeit, Popanz, Macht und Untergang. Bleibend wird es in fluoriszierender Schrift an der Westwand der Kirche erhalten bleiben:

„Wir sind die hohlen Männer / Aufeinanderge-  
stützt / Stroh im Schädel. Ach, / Gestalt form-  
los, Schatten farblos / Gelähmte Kraft / Reglose  
Geste. / Auf diese Weise geht die Welt zugrund /  
Nicht mit einem Knall: mit Gewimmer.“

Die junge montenegrinische Künstlerin Ivana Radovanović hat mit dem Konzept dieser Arbeit vor zwei Jahren Montenegro auf der 57. Biennale von Venedig vertreten. Die Präsentation in einem Kirchenraum ist für sie der Höhepunkt ihrer siebenjährigen Arbeit zu diesem Thema, wo sie am Ende alles verbrannte – nur die Asche und die Videos der Verbrennung blieben.



Ivana RADOVANOVIĆ  
THE HOLLOW MEN, 2017/19 (Ausschnitt)  
Installation in Graz-St. Andrä, Fastenzeit 2019  
Fotos: J. Rauchenberger

## BLEIBERECHT FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST IM KIRCHENRAUM?

FREITAG, 24. MAI 2019, 18 Uhr  
Kirche Graz-St. Andrä  
Kernstockgasse 9, 8020 Graz

Barbara STEINER und Johannes RAUCHENBERGER  
Moderation: Alois KÖLBL

**24.05.19**  
**LANGE NACHT  
DER KIRCHEN**

Die zeitgenössischen Kunst-Interventionen in St. Andrä sind zugleich Herausforderung und Inspiration für die Fei ergemeinde, das gleiche gilt aber auch für den Sakralraum im Blick auf die Künstlerinnen und Künstler. Barbara Steiner, Leiterin des Kunsthaus Graz, spricht mit Johannes Rauchenberger über ausgewählte Kunstwerke in St. Andrä.





**Die Karwoche und Ostern im Kultum:** Lesungen über schonungslose Zärtlichkeit von Hubert Gaisbauer und über eine neue Notwendigkeit der Transzendenz von Renata Schmidtkunz, Bildanhäufungen von Hartwig Bischof, in denen versteckte Osterbilder zu finden sind, sowie eine Exklusivpreview des neuen Films von Thomas Henke über die „letzte Zuflucht“ stehen bereit, einer besonderen Zeit einen existenziellen Akzent zu geben.

MONTAG, 15. April 2019 / 19.00 Uhr  
**LESUNG UND GESPRÄCH**  
kultum [im Cubus]

MITTWOCH, 17. April 2019 / 17.00 Uhr  
**AUSSTELLUNGSFÜHRUNG**  
kultum [in der Galerie]

GRÜNDONNERSTAG, 18. April 2019 /  
12.00 + 16.00 Uhr  
**FILMSCREENING**  
kultum [im Cubus]  
kultum [in der Galerie]

KARFREITAG, 19. April 2019 /  
11.00 + 18.00 Uhr  
**FILMSCREENING**  
kultum [im Cubus]

KARSAMSTAG, 20. April 2019 / 11.00 Uhr  
**FILMSCREENING**  
kultum [im Cubus]

MITTWOCH, 24. April 2019 / 17.00 Uhr  
**AUSSTELLUNGSFÜHRUNG**  
kultum [in der Galerie]

MONTAG, 29. April 2019 / 19.00 Uhr  
**LESUNG UND GESPRÄCH**  
kultum [im Cubus]



Hubert Gaisbauer liest aus seinem neuen Buch „schonungslos zärtlich“, das kulturgeschichtliche Pretiosen erzählt. Philipp Harnoncourt moderiert.



Kurator Johannes Rauchenberger sucht in der aktuellen Ausstellung „Bilderbilder. Bildanhäufungen von Hartwig Bischof“ nach Kreuzesmultiplikationen.



Es gibt auch „vertikale Fluchtbewegungen“! An den drei Kartagen wird als Exklusiv-Preview die neue Filminstallation von Thomas Henke präsentiert.



Wohin gehen wir? Den Karfreitag zum Anlass nehmen, existenzielle Fragen an sich heranzulassen: „Zuflucht ist unsere vornehmste Aufgabe“ (F. Hoppe).



Der Philosoph Thomas Macho, die Schriftstellerin Felicitas Hoppe, ein Palliativmediziner und eine ehemalige Äbtissin sprechen über eine „letzte Zuflucht“.



Bildanhäufungen macht Hartwig Bischof auch mit Bildern aus großer Kunst: El Grecos „Auferstandener“ wird hier zur „kreuzerstehung, ausgepresst.“ Eine Osterführung.



Ö1-Radiostimme Renata Schmidtkunz diskutiert anhand ihres neuen Buchs mit Schriftstellerin Olga Flor, „warum wir wieder mehr Transzendenz brauchen“.

## THOMAS HENKE FILM DER LETZTEN ZUFLUCHT

GRÜNDONNERSTAG, 18. April 2019 / 12.00 + 16.00 Uhr  
KARFREITAG, 19. April 2019 / 11.00 + 18.00 Uhr  
KARSAMSTAG, 20. April 2019 / 11.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT pay as you wish

Gibt es nicht nur horizontale, sondern auch vertikale Fluchtbewegungen? Der Bielefelder Medienkünstler Thomas Henke hat dazu gerade einen berührenden zweistündigen Film-Essay fertiggestellt, den wir im KULTUM als Preview an den drei Kartagen präsentieren. Wer in der Karwoche einen spirituellen Impuls angesichts letzter Sinnfragen sucht, dem/der seien zwei Stunden Intensivzeit im Cubus herzlich empfohlen.

*Film der letzten Zuflucht* ist als eine Art Reise zu verstehen. Der filmische Weg geht dabei der Frage nach, wie innere Schutzräume erreicht werden können, die letzten Spannungen Raum geben. Die Reise folgt der Erinnerung eines Vaters, der sein Leben eingesetzt hat, um seinem Adoptivsohn eine Erfahrung von Zuflucht zu geben. Diese Vater-Sohn-Geschichte ist wie ein roter Faden durch die dokumentarisch-poetische Filmerzählung, die in ihrem Verlauf verschiedenste (parallele) Suchbewegungen beschreibt, aber auch Zwischenstationen erreicht: eine Palliativstation, eine Kinder- und Jugendpsychiatrie und die Begegnung mit einer Frau, deren letzte Zuflucht die Sprache geworden ist. Begleitet wird diese Reise durch die Theologin und ehemalige Äbtissin Mutter Luitgardis Hecker, durch die Schriftstellerin Felicitas Hoppe und den Philosophen Thomas Macho. Der Spur ihrer persönlichen Erfahrungen folgend, beschreiben sie zentrale Dimensionen (letzter) Zufluchtsbewegungen. Vor dem Hintergrund aktueller Auseinandersetzungen mit dem Thema Migration reflektiert Film der letzten Zuflucht nicht nur die Herausforderungen des „Zufluchtgebens“, sondern zeigt in der Betrachtung vertikaler Migrationsbewegungen, dass die Suche nach Zuflucht eine Bedingung des Menschseins ist.

„Vielleicht ist die Zuflucht unsere vornehmste Aufgabe.“ Sagt die Schriftstellerin Felicitas Hoppe in *Film der letzten Zuflucht*.

[www.filmderletztenzuflucht.de](http://www.filmderletztenzuflucht.de)

FILMSTILLS aus „Film der letzten Zuflucht“  
(c) Thomas Henke

F I L M D E R  
L E T Z T E N  
Z U F L U C H T





Philipp HARNONCOURT  
Foto: Johannes Rauchenberger

Hubert GAISBAUER  
Foto: privat

**SCHONUNGSLOS  
ZÄRTLICH.**

**PHILIPP HARNONCOURT  
IM GESPRÄCH MIT HUBERT GAISBAUER**

MONTAG, 15. April 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT pay as you wish

Es sind zwei Freunde mit einer außerordentlichen spirituellen Tiefe, die den Montag der Karwoche im KULTUM bestimmen – und es ist damit nicht nur eine Buchpräsentation. Vielmehr setzt das Setting dazu an, als würde man eine andere Zeit in die Gegenwart tragen. Eine Zeit, die geprägt war vom Aufbruch in der Kirche, von einer geistigen Weite, von einer unerhörten Autonomie. Insofern ist es auch ein wenig so, als ob man mit den zwei Symbolfiguren des Abends das Ostern des kirchlichen Aufbruchs nach dem Konzil in die Karwoche einer bröckelnden Kirche der Gegenwart trüge. Philipp Harnoncourt, der der Endlichkeit des Alterns atemberaubend trotzt, trifft auf die acht Jahre jüngere Radiolegende Hubert Gaisbauer: Diesem verdankt der österreichische Hörfunk unzählige Innovationen. Der Autor war Mitbegründer von Ö3 und von Ö1, Erfinder zahlreicher Radioformate und langjähriger Chef der Religionsabteilung in Ö1. Seine sprachlichen Tiefenbohrungen sind in kurzen Texten nun in einem Buch versammelt, das den Titel „schonungslos zärtlich“ trägt. Sie sind in ihrem Ansatz, ihrer gedanklichen Breite und Schönheit seltsame Erinnerungsdiamanten in einer kirchlichen Gegenwartssprache.

Was Hubert Gaisbauer unter „schonungslos zärtlich“ versteht, entnimmt man der Begegnung mit der Malerin Marie-Louise von Motesiczky in London 1986. Der Autor beschreibt dabei ein Portrait der hochbetagten, lebenden Mutter der (damals bereits 70-jährigen!) Malerin, die sich zeitlebens für sie aufgeopfert hatte. 50 Jahre lang war die aus dem Wiener Großbürgertum stammende Frau, deren Mutter als „Fall Cäcilie M.“ des jungen Dr. Sigmund Freud in die Geschichte der Psychoanalyse eingegangen war, im Exil gewesen; sie hatte es nie verkraftet. Der wohl bekannteste Kunsthistoriker Ernst Gombrich stellt die Mutterbilder Motesiczkys neben jenem berühmten von Albrecht Dürer. „Für die Kunst zu altern brauchen wir die Kunst“, regt Gaisbauer in

einer hinfälligen Frau.“ Der Autor sieht in ihnen „eine anschauliche Lektion vor dem Hintergrund von Pflege-Debatten und Hospiz-Bemühungen“. Zärtlichkeit, sagt der 80-jährige Autor, sei aus dem Diskurs der Gegenwart verschwunden und er beruft sich dabei auf Papst Franziskus, der eine „Theologie der Zärtlichkeit“ einmahnte. Umso beharrlicher sind dabei seine Texte, die durchgehend von einer Seite der Geschichte, ihrer Kultur, Kunst und Religion erzählen, die etwas Helles haben bzw. die das Helles daran hervorbringen wollen. Keine Ironie, keine Bitterkeit, auch keine Kritik. Text für Text – schön. Niemals aber: betoniert, borniert, bemüht. Und schon gar nicht: flach. Sie waren schon einmal für ein breites Publikum im Radio verfasst. Und man

„... zu dieser schonungslosen Zärtlichkeit gelangen konnte.“



Marie-Louise von Motesiczky  
Mutter mit Stab (Mother with a Baton), 1977

„...awch behelt daz gemell dy gestalt der menschen nach jrem sterben.“



Albrecht Dürer  
Barbara Dürer, geb. Holper, 1514  
Kupferstichkabinett Berlin

einem Text an, denn Altern heißt in unserer Gesellschaft noch immer verstummen. Kahlköpfig ist diese gemalte alte Frau Motesiczkys, große Augen hat sie, die Grenze von männlich-weiblich verschwimmt, eine „transzendente Nüchternheit“ macht sich breit. „Mit der visionären Aufmerksamkeit des Gesichts verbindet sich eher das Erscheinungsbild eines asketischen Zen-Meisters als das

merkt ihnen an, dass der Autor etwas Schönes erzählen will. Das Buch enthält Kulturgänge ganz unterschiedlichen Ausmaßes und historischer Weite. Während des Studiums arbeitete der junge Germanist zunächst als Fremdenführer im Stephansdom: Nirgendwo könnte er also auch Jahrzehnte später mehr sein Können unter Beweis stellen, als unter



Blick in die nördliche  
Portallaubung des Riesenportals von  
Sankt Stephan, Wien

dem „Riesenportal von St. Stephan“, welches das Buch eröffnet.

Die ältesten Verbindungen beziehen sich auf Texte der Bibel, freilich auf eher unbekanntes. Besonders schön: Die Nacherzählung des Buches Tobit aus dem Ersten Testament. Eine barocke Liebesmystik wird schließlich mit Catharina Regina von Greiffenberg (1633-1694) und ihrem „Deoglori“ ausgegraben. Einer spirituellen Gartenkunde weiß sich der Vater des leidenschaftlichen Weinbauers Gaisbauer jun. (in dessen Weinberg in Krems auch Harnoncourt seine Trauben liest und gemeinsam Weine macht) in einem anderen Text verpflichtet und spaziert über das Paradiesgärtlein eines oberrheinischen Meisters zum Kreuzesbaum, dem Garten des Ostermorgens oder zu den Früchten des Hohen Lieds. Der „Kuss unter der Goldenen Pforte“ von Giotto in der Arena-Kapelle in Padua ist wohl eines der innigsten Liebesbilder eines alternden Paares, die je gemalt worden sind und er wird zum Nachdenken über Zärtlichkeit „nach so vielen Jah-

„Nach alter Überlieferung kann man in diesem Kuss den Kern des Festes Mariae Empfängnis sehen.“



Giotto die Bondone  
Joachim und Anna am Goldenen Tor (Detail), 1305/06  
Arenakapelle, Padua

ren des gemeinsamen Alltags, auch des Streits, der Enttäuschungen und Krisen, der Gewohnheit und des körperlichen Verblühens.“

Auch das Weinen fehlt in diesem Buch nicht, und vor allem auch nicht die Projektion von Trauer in die Bilder christlicher Passionsgeschichte. Am Maler Pontormo (1493-1557) etwa wird die Angst eines ganzen Jahrhunderts sichtbar, großartig die Kreuzabnahme – nicht nur jene des späten Meisters der Renaissance, sondern auch jene Rogier van der Weydens, mit dessen Detailaufnahme der wei-



„Mach!  
mach mich weinen  
mach mich verletzlich  
mach alles mit mir.“

Rogier van der Weyden  
Die Kreuzabnahme Christi  
(Detail)  
Um 1436/37

nenden Maria die Betrachtung zum „Stabat Mater“ vorangestellt wird. Alte Texte, Hymnen, Bilder – sie sind es für Gaisbauer wert, neu und schön erzählt zu werden. Das ist – sehr oft sogar – berührend, man kann sich als Leser nicht entziehen.

Aber es sind auch große KünstlerInnen der Moderne, die Gaisbauer sprachlich eindrucksvoll zum Leuchten bringt: Alberto Giacometti, Georges Rouault, Ernst Barlach, Paula Modersohn-Becker, aber auch die Dichterinnen Else Lasker-Schüler, Christine Lavant, Ilse Aichinger.

Gaisbauer scheut sich auch nicht, ein Kapitel über Poesie und Religion „Die Süße der Schrift“ zu nennen, freilich dabei Ingeborg Bachmann zitierend, die in Folge von Simone Weils Satz nach dem vernichtenden Krieg „Das Volk braucht Poesie wie Brot!“ in der Frankfurter Poetikvorlesung forderte: „Dieses Brot müsste zwischen den Zähnen knirschen und den Hunger wieder erwecken, ehe es ihn stillt.“ Wie aktuell dieser Satz unter gänzlich umgekehrten Vorzeichen doch heute ist, wo der Hunger nach geistiger Nahrung so ganz vergessen scheint. Gaisbauer, der Verfasser dieser schönen Texte, beginnt allerdings sein Buch mit dem Vorwort: „Ich bin ein Moralist.“ Damit meint er eine „leidenschaftliche Stellungnahme zu Mensch und Gesellschaft“. Fragt man ihn nach dem Heute, so macht ihn die aktuelle Regierung wütend und traurig – vor allem im „Zynismus einer Regierungspartei, dass die Fremden an allem Schuld sind. [...] Die Rückkehr zu unseren Nationalismen und zu unseren Suppentellern, in die uns niemand hineinspucken soll, regt mich auf“ (Kurier, 3.2.2019). Ein 88- und ein 80-Jähriger sprechen so an diesem Abend! Das Mittel gegen die Traurigkeit, so findet man es an anderer Stelle, sei die Geduld. Ob das reicht? Jedenfalls haben es die beiden großen Freunde dieses Abends von Johannes XXIII., dem Papst, der den Aufbruch in der Kirche damals möglich machte. Für viele ist der Geduldsfad in der derzeitigen Situation von Kirche und Gesellschaft freilich längst gerissen.

Johannes Rauchenberger



Tyrolia Verlag, 2019  
255 Seiten  
ISBN 978-3-7022-3749-3

## HEROES® STEIERMARK

### ZERTIFIZIERUNGSFEIER II DER HEROES® STEIERMARK

MONTAG, 8. April 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

Heroes ZERTIFIZIERUNGSFEIER  
Foto: Heroes Steiermark



**Im Rahmen der zweiten Zertifizierungsfeier des Projekts HEROES® Steiermark werden junge Männer für ihr gesellschaftspolitisches Engagement gewürdigt. Sie erhalten ihr Zertifikat als Heroes für Gleichberechtigung.**

HEROES® arbeitet präventiv mit jungen Männern vorwiegend aus ehrkulturellen Milieus, die sich für ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Frauen und Männern in der Steiermark einsetzen. Ziel ist ein partnerschaftliches und gewaltfreies Geschlechter- und Generationenverhältnis auf Basis der Menschenrechte. Heranwachsende Männer befinden sich oft zwischen den Traditionen, dem kulturellen und sozialen Hintergrund ihrer Eltern und den Werten und Anforderungen der österreichischen Gesellschaft, in der sie leben.

**Veränderung braucht Zeit.** In wöchentlichen Trainings beschäftigen sich die jungen Männer intensiv mit Themen wie *Ehre*, Identität, Gleichberechtigung, Chancengleichheit und Menschenrechte. Geschlechterverhältnisse und ihre negativen Auswirkungen wie unterschiedliche Formen traditionsbedingter Gewalt werden beleuchtet. Es sind Themen, die in der Gesellschaft Gefühle wie Scham und Schande erzeugen, die zudem sehr stark im Alltag verankert sind und trotzdem immer wieder tabuisiert und dadurch instrumentalisiert werden können. Die negativen Auswirkungen solcher Phänomene sind schmerzvoll und enorm und sollen ohne Ängste angesprochen werden können, damit Bewusstsein darüber geschaffen wird. Um dies zu erzielen, wird ein gesellschaftspolitisches und kulturelles Pflaster benötigt, auf dem diese Themen offen zur Sprache gebracht werden. Gerade Kunst und Kultur boten in der Vergangenheit, aber stellen auch in der Gegenwart einen Raum dar, in dem der Akt der Grenzverschiebung zulässig ist und Menschen mit allen ihren Ängsten und Wünschen wahrgenommen werden. In der Literatur als Spiegelung der gesellschaftlichen Verhältnisse und den darin sehr oft erkennbaren Gewaltformen wird gezeigt, wie schwer es ist, sich mit traditionellen Narrativen und Konstrukten auseinanderzusetzen. Daher ist es wichtig, den jungen Burschen mittels Sichtbarmachung gerade in Kunst und Kultur einen Raum zu verschaffen.

**Veränderung braucht Verantwortung.** *Heroes* sind die Burschen selbst, die in ihrer jugendkulturellen Sprache und Ausdrucksform und mit ihren

konkreten Alltagserfahrungen Traditionen kritisch reflektieren und neue Ansätze und Lösungsmöglichkeiten finden. Diese Kritik wird in unterschiedlichen Rollenspielen möglich, die sie selber durch eine sozialpädagogische Begleitung erarbeiten. Die theaterpädagogisch entwickelten Rollenspiele stärken das Selbstbewusstsein der Burschen, besonders durch Techniken aus dem Bereich des Improvisationstheaters. Damit die Heroes auf ein selbstbewusstes Auftreten in schulischen Workshops vorbereitet werden können, werden Situationen, die das Thema Gleichberechtigung betreffen, (schau) spielerisch aufgearbeitet und gemeistert. In Rollenspielen übernehmen die Burschen verschiedene Rollen und Standpunkte, um Verständnis für Andersdenkende zu entwickeln. In dieser Weise sind sie auch in der Lage, ihre empathischen Fähigkeiten für alle Geschlechter zu entwickeln.

In ihren Peergroups arbeiten die Heroes mit Gleichaltrigen an Themen wie Gleichberechtigung, Gewaltfreiheit, Abbau von Stereotypen, Frauenrechten und treten gegen die Unterdrückung der Frau im Namen der *Ehre* ein. Somit leben sie einen Imagewechsel vor und regen andere Jugendliche an, sich mit ihnen für gemeinsame Werte des Zusammenlebens einzusetzen. So bewirken sie einen Multiplikationseffekt.

Ziel ist es, Vorurteile abzubauen, Alternativen und Vorbilder aufzuzeigen sowie Reflexionen zuzulassen.

**Zwischenraum.** Das Projekt *Heroes®* stellt einen *Zwischenraum*, einen *Dritten Raum* dar, der auch für kunst- und kulturschaffende Burschen und junge Männer viele Möglichkeiten bietet, bei sich und anderen neue Entwicklungsräume und Identitäts-Aspekte zu eröffnen. In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt im Namen der *Ehre* oder traditionsbedingten Gewaltformen werden neue Rollen vorgelebt. Besonders erwähnenswert sind die Gruppenleiter der HEROES Steiermark, Faraz Leilabadi und Omar Khir Alanam, die mit ihrer Überzeugungskraft als Role-Models wirken und ihr Wissen sowie ihre Erfahrung weitergeben. Omar Khir Alanam hat als Poetry Slammer Bekanntheit erlangt. Für ihn stellt es eine Aufgabe von Kunst und Literatur dar, Menschen zusammenzubringen. Omar wird im Rahmen des Festaktes einen Text aus seinem Buch „Danke“ vorlesen.

*Emina Saric, Michael Kurzmann*

## RENATA SCHMIDTKUNZ

### HIMMLISCH FREI.

#### WARUM WIR WIEDER MEHR TRANSCENDENZ BRAUCHEN

MONTAG, 29. April 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

MODERATION: Olga Flor

EINTRITT pay as you wish

**Die evangelische Theologin und Redakteurin Renata Schmidtkunz, allen Ö1- HörerInnen bekannt in der Hörfunkreihe „Im Gespräch“, stellt ihr ganz neues Buch vor: „Warum wir wieder mehr Transzendenz brauchen“.**

Transzendenz ist in unserer wissenschaftsgläubigen Welt in Ungnade gefallen. Unser Europa mit seinen vielfältigen religiösen Traditionen und seiner von Religion geprägten Kultur hat sein Interesse am Transzendenten weitgehend verloren. Aus dem Kontinent der großen Utopien droht ein eindimensionaler Raum zu werden. An die Stelle Gottes ist die Logik der Finanzmärkte getreten. Sie verlangt Gehorsam von uns. Nicht Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Mitgefühl sind die Tugenden der Gegenwart, sondern die Einsicht in die naturrechtlich anmutende Notwendigkeit der Profiterzielung und Effizienz. Doch wer nur noch ein materielles, eindimensionales Leben führt, ist leichter manipulierbar. Denn in der Transzendenz, dem Denken, das über uns selbst und das Irdische hinausgeht, liegt auch die Kraft zur Selbstbestimmung und zum Widerstand.

#### Die Entzauberung der Welt

Mit diesen Worten beschrieb der Soziologe Max Weber bereits 1917 die gesellschaftliche Entwicklung weg vom Transzendentalen und hin zur Intellektualisierung und Rationalisierung des Denkens. Doch was heißt dieser Verlust der Transzendenz als Denkkategorie für die Zukunft unserer Gesellschaften und für unser persönliches Leben? Woher in Zukunft die Ideen, die Utopien, die Kraft und den Mut nehmen, uns den sich weltweit zuspitzenden Problemen von Klimawandel, dem Rassismus und letztlich der Zerstörung des Planeten entgegenzustellen und das Wohl der real existierenden Menschen nicht aus den Augen zu verlieren?



Renata SCHMIDTKUNZ  
Foto: Lucas Beck

#### Distanz zum Weltgeschehen

Renata Schmidtkunz plädiert eindringlich für ein neues Denken. Sie schreibt: „Transzendenz zu denken, sich darin zu üben, davon auszugehen, dass es einen Bereich gibt, der jenseits unseres Verstehens und unseres Einflusses ist, bedeutet neben vielem anderen auch, Distanz zum Weltgeschehen zu bekommen. Es ist eine Distanz, die befreien kann von jenen Trieben, die unsere Welt und die Menschheit im Moment zu zerstören droht. Es ist eine Distanz, die befreien kann von dem Wunsch, alles alleine zu besitzen, die Welt und was auf ihr wächst und existiert, nicht teilen zu wollen. Zu denken, dass es jenseits unserer materiellen Wirklichkeit einen offenen Raum gibt, einen Raum der Freiheit, erweitert unsere Wahrnehmung von uns selbst, der Gemeinschaft und der Welt, in der wir leben.“

#### Woran noch glauben?

Doch woran können wir heute noch glauben? Schmidtkunz, Journalistin, Theologin und Tochter einer evangelischen Pfarrersfamilie, erzählt sehr persönlich von ihrem Abschied vom dogmatisierten Gott der Kirche und von ihrer Suche nach einem neuen Gott. Der, den sie für sich entwirft, hat mit dem strengen alten Mann mit dem weißen Bart im Himmel nichts mehr zu tun. Er ist ein Gott der Liebe, der Gemeinschaft, des Lebens, der uns offen, sozial und politisch macht.



edition a: 192 Seiten gebunden,  
ISBN: 978-3-99001-269-7

## LITERATUR. OST&gt;&lt;WEST

## GLÜCK

LAVINIA BRANIȘTE

ILSE KILIC

CHRISTINE TEICHMANN

Lavinia BRANIȘTE  
Foto: Adi BulboacăIlse KILIC  
Foto: Lisi MavalonChristine TEICHMANN  
Foto: Eva EberlDONNERSTAG, 4. April 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/ILESUNG + BUCHPRÄSENTATION: Lavinia BRANIȘTE (RO), Ilse KILIC (AT) und Christine TEICHMANN (AT)  
EINFÜHRUNG + MODERATION: Birgit PÖLZL, LESUNG DER ÜBERSETZUNG: Ninja REICHERT

EINTRITT pay as you wish

Die Romanfiguren von Lavinia Braniște, Christine Teichmann und Ilse Kilic versuchen, dem Leben Glück abzuspielden, was ihnen mal mehr, mal weniger gelingt. Lavinia Braniștes HeldInnen müssen sich im wirtschaftlich brutalen Klima Bukarests zurechtfinden, Christine Teichmanns ProtagonistInnen arbeiten sich an Identitätsfindung und sexueller Orientierung ab, bei Ilse Kilic läuft die Suche nach Glück über ein ästhetisch-existentielles Spiel.

Sowohl die Kurzgeschichten, an denen die rumänische Schriftstellerin Lavinia Braniște zurzeit arbeitet als auch ihr enthusiastisch rezensierter Roman „Null Komma Irgendwas“ sind in Bukarest verortet. Die Figuren ihrer Texte arbeiten sich am Glück ab: Meist ist es der brutale neoliberale Kontext, der das Vögelchen nicht und nicht landen lassen lässt. In „Null Komma Irgendwas“ zeichnet Lavinia Braniște lakonisch und nicht ohne Selbstironie das Bild einer jungen Frau, der die nötige Skrupellosigkeit und Ellbogenmentalität fehlen. Obwohl alles schief zu laufen scheint für die Ich-Erzählerin Christina, und alles irgendwie gegen sie ist, gibt sie nicht auf. Für diesen aussichtslosen Kampf um ein Zipfelchen Glück in Form einer leistbaren Wohnung, einer Beziehung, die den Namen verdient, in Form von Solidarität und Freundschaft, einer glücklichen Schwangerschaft entwickelt Lavinia Braniște Bilder von Verlorenheit, die so unter die Haut gehen, dass man die Protagonistin in den Arm nehmen möchte. Glück ist bei Lavinia Braniște das, was schmerzhaft fehlt.

*Ich fühle Gift durch meinen Körper fließen, acht Stunden am Tag. An dem Ort, an dem ich dachte, meine Ruhe gefunden zu haben. Ein stabiles Gehalt, eventuell ein Kredit. Der Weg mit der U-Bahn am Morgen, ebenso wie der Rest der Menschheit. Das Getetze eigentlich. Damit ich auch etwas habe, hinter dem ich herlaufen kann in der Blüte meines Lebens. (Null Komma Irgendwas, S. 22)*

Ganz anders die Texte der aus der Slam Poetry kommenden Schriftstellerin Christine Teichmann. Zwei Romane, „Gaukler“ und „Zu ebener Erde“, hat sie bislang veröffentlicht, Bücher, deren ProtagonistInnen nach schwierigen Selbstfindungsphasen Aussicht auf ein glückliches Leben haben. Was Glück in den Romanen Christine Teichmanns bedeutet? Selbstbestimmtheit, Freiheit, Freundschaft, soziale Sicherheit, Entfaltungsmöglichkeit. In „Zu ebener Erde“ verschwindet die Mutter, eine Opernsängerin, als die Protagonisten Ida und Gabriel noch Kinder sind, der Vater, ein mächtig begabter und zur pathetischer Geste neigender Schauspieler, schlägt sich mit Theaterkram und Engagement-Troubles herum, ohne Zeit für sie zu haben. Die Liebe und Fürsorge der Geschwister füreinander entwickelt sich zu einer inzestuösen Verbindung, die dem jungen Ich-Erzähler für einige Zeit zum Deu-

tungshorizont wird und einiges aufzulösen gibt. Doch schreibt Christine Teichmann ihren Figuren Lebenswillen, Humor und Selbstironie ein, die das Glück in Reichweite halten und dem Roman Leichthändigkeit beschenken.

*Niemand war überrascht, dass mein Vater sein Sterben mit demselben Gusto inszenierte, mit dem er jede Szene seines Lebens zum Drama stilisierte. Wäre er ausreichend bei Kräften gewesen, hätte er seinem Freund, dem Bühnentechniker, nach Anweisungen gegeben, im Moment seines Todes den Vorhang des Stadttheaters der Länge nach entzwei reißen zu lassen. So musste er sich darauf beschränken, seine ewige Gefolgschaft, uns Kinder, als seine Statisten in Pose zu bringen. (Zu ebener Erde, S. 5.)*

Die Widerständigkeit der Wiener Autorin Ilse Kilic gegen ein zunehmend neoliberal getrimmtes Gesellschaftsideal ist berückend konsequent: Sie stellt das Recht auf Glück ins Zentrum ihres literarischen Schaffens wie ihres konkreten Lebens und sie befragt dieses Recht lustvoll-anarchisch, Grenzen dabei aufhebend, Grenzen zwischen Fiktionalität und Realität, Grenzen zwischen den Kunstformen, Grenzen zwischen Philosophie, Politik und Ästhetik, und alles mit Witz und in hohem formalen Anspruch. Glück ist fragil und bedroht und fliegt einfach weg oder zu Boden, dann hebt es die Autorin Ilse Kilic auf und schaut es an und sinniert, fabulierend dabei, was das literarische Zeug hält. Im aktuellen Buch „Das Buch, in dem sie Kontakt aufnehmen“ lässt sie eine Autorin, die den Namen Ilse Kilic trägt, in ihr gerade im Entstehen befindliches Buch springen, ein Leser verliebt sich in eine Romanfigur und die handelnden Personen beschließen ohne die Autorin den weiteren Verlauf des Textes.

*Warum interessiert dich gerade diese Romanfigur?, könnte ich gefragt haben: Ist es deswegen, weil sie so eine interessante Abweichung von der Norm darstellt? Ist es deswegen, weil sie so lange anonym blieb? Oder deswegen, weil sie des öfteren an der Grenze zur Legalität lebte? Weil sie beharrlich das süße Leben sucht? (Das Buch, in dem sie Kontakt aufnehmen, S. 15.)*

Birgit Pözl

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Lavinia Braniște ist Stipendiatin des IHAG.*

## SHORT STORIES

INGRID ZEBINGER-JACOBI

CLEMENTINE SKORPIL

DIENSTAG, 9. April 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/ILESUNG: Ingrid ZEBINGER-JACOBI  
und Clementine SKORPIL  
EINFÜHRUNG + MODERATION:  
Johanna FRANK-STABINGER

EINTRITT € 7,- / 4,-

Clementine SKORPIL  
Foto: Maria HörmandingerIngrid ZEBINGER-JACOBI  
Foto: Sára Salamon

Ingrid Zebinger-Jacobi und Clementine Skorpil stellen sprachlich feine Kurzgeschichten vor, in denen menschliche Abgründe mal ironisch, mal boshaft erzählt werden.

„Böse Geschichten“ heißt der Kurzgeschichtenband, den Clementine Skorpil zusammen mit Jacqueline Gillespie herausgebracht hat; und böse enden diese Geschichten, die hier versammelt sind, durchwegs. Chronologisch geordnet, beginnend mit einem schwächlichen Bauernbuben Ende des 17. Jahrhunderts und endend im Heute mit einem Bratwurstessen an einer Raststätte in Rosenheim, geben die Erzählungen Einblicke in schicksalhafte Irrungen des Lebens, die die Protagonisten am Ende meist in irgendeiner Weise mit dem Tod konfrontieren. In Skorpils Geschichten werden verschiedenste zwischenmenschliche Konstellationen aus unterschiedlichen Erzählperspektiven, oft voller Witz und Ironie, beleuchtet. Eine der 10 Kurzgeschichten, die Clementine Skorpil in diesem Band veröffentlicht, nennt sich „Schuld und Bühne“ und behandelt (in Anlehnung an das Dostojewskische Original) die Frage, ob ein Verbrechen wie Mord – oder ein Mordversuch – jemals gerechtfertigt sein kann, ob Vergeltung im moralischen Kontext einen Platz haben darf.

*„Man sagt, das Gute komme zu einem zurück, wenn man es einmal in die Welt gesetzt hätte. Nicht gleich, nicht sofort, aber später irgendwann. Und auch das Schlechte kehre wieder – ein ewiger Bumerang.“*

Die kleinbürgerliche Lebensart der 1970er Jahre zu Beginn der Kreisky-Ära steht im Fokus der Erzählung „Das Glück ist, wo du nicht bist: Als das Haus vermietet wurde“. Eternit, Wandverbau und Kunststofftüren stehen drogenkonsumierenden, langhaarigen Mietern, die den Rasen nicht adäquat pflegen, gegenüber. Selbst die Katze der Vermieter zieht das bürgerliche Ambiente vor. Und schlussendlich werden Verfehlungen auf beiden Seiten – hier häusliche Gewalt, dort Marihuana – stillgeschwiegen.

Ingrid Zebinger-Jacobi widmet sich in ihrem Erzählband „Ich lege mein Herz“ Beziehungshinter-

gründen und emotionalen Herausforderungen. Ein Rückblick auf ein Leben, in dem die Liebe immer leidenschaftslos geblieben ist; die Reduktion eines Modells auf dessen Körper, der immer schwächer wird und die menschenverachtende Position der Modeindustrie kaum mehr erträgt; die obsessive Liebe einer Frau, die keine Erwiderung findet: Mit klarer Sprache führt die Autorin ihre LeserInnen in wenigen Sätzen zum Kern der Geschichte.

„Last Call“ erzählt vom Schmerz einer Mutter über den Verlust ihres ungeborenen Kindes. Der Ehemann kann keinen Trost spenden, keine der Routinen der Beziehung, die bis dahin eine äußerst gute war, funktioniert noch, Sprachlosigkeit und Stillstand beherrschen das Miteinander. Ein gemeinsamer Urlaub soll helfen. Was die Trauer der Frau dann tatsächlich lindert, ist ein abgängiges Kleinkind am Flughafen und das Miterleben der Verlustängste des Elternpaares; die Antwort auf die zuvor gestellte Frage, warum sie denn überhaupt leben würden, wird beantwortet: „Wir leben, damit wir uns fürchten müssen.“

Dem endgültigen Überhandnehmen jahrelanger Kränkungen kann man in „Die linke Hand“ folgen: Ständig im Schatten ihrer Vorgängerin und Nebenbuhlerin stehend, unter dem achtlosen Umgang ihres Mannes leidend, bekommt Hildegard an einem Nachmittag auf einer Bergwanderung die Möglichkeit, ihr Leben zu ändern:

*„Hildegard war etwas hinuntergefallen. Jemand. Ihr Mann, Bruno.“*

Intensiv wird dem Leser, der Leserin das leise Leid klargemacht, das Hildegard über Jahre ertragen hat, immer wieder sich selbst täuschend, dass die Liebe doch da irgendwo sein müsse. Am Ende wird der Unfall – so es einer gewesen ist – zu einer Befreiung.

Clementine Skorpil und Ingrid Zebinger-Jacobi arbeiten in ihren Kurzgeschichten die Lebensereignisse, Begegnungen und Begebenheiten mit feiner Beobachtungsgabe und schnörkelloser Sprache heraus, die den Leser, die Leserin auf jede der Erzählungen mit Leichtigkeit mitnimmt.

Johanna Frank-Stabinger

## FREISCHREIBEN

### DATA CONTROL

### OLGA FLOR

MONTAG, 13. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG: Olga FLOR

IMPULS: Bernd THALLER

GESPRÄCH: Olga FLOR + Bernd THALLER

EINFÜHRUNG + MODERATION: Thomas WOLKINGER

EINTRITT pay as you wish

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der FH Joanneum, dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark.



Olga FLOR  
Foto: Lisa Rastl

Bernd THALLER  
Foto: privat

**Das Sammeln und Verwerten von Daten beeinflusst und verändert die Vorgänge einer demokratischen Öffentlichkeit und bedroht deren Voraussetzung. Olga Flor, eine der profiliertesten Autorinnen Österreichs und Bernd Thaller, Wissenschaftler an der Universität Graz, werden sich mit Datensteuerung und deren manipulativen Folgen auseinandersetzen – wissenschaftlich und literarisch.**

Freischreiben zeigt seit Jahren das Engagement von SchriftstellerInnen, PhilosophInnen, JournalistInnen gegen die wachsende Beschneidung von Freiheitsrechten. Im Herbst letzten Jahres waren Autorinnen aus Ungarn und Österreich zu Gast, unter ihnen die große Philosophin Ágnes Heller, um über Tendenzen und Manifestationen einer um sich greifenden Illiberalisierung essayistisch und literarisch nachzudenken. Im Rahmen der aktuellen Ausgabe von Freischreiben werden die Folgen des allgegenwärtigen Datensammelns und -verwertens im Mittelpunkt stehen.

In Österreich gehört Olga Flor zu den Autorinnen, die sich nicht nur über ihre dichten Romane einen Namen gemacht hat, sondern auch über Essays, Pamphlete und Reden. Wenn Werte der Aufklärung

zur Disposition stehen, muss sie neoliberalen Eiferern und rechten Politikern Texte um die Ohren wirbeln, nicht ohne zynischen Unterton, vor allem aber muss sie Zusammenhänge in ihrer Komplexität begreifen und sprachlich präzise beschreiben. Und auch die fiktionalen Texte, die das Leben individuell erzählen, verlieren das Ganze der Gesellschaft nie aus den Augen – das Ganze der Gesellschaft bleibt der politisch konnotierte Bezugsrahmen sämtlicher literarischer Texte, auch von „Klartraum“, Olga Flors Liebesroman. Ordnung und Manipulation, Begehren und Aufbegehren, Zurichtung und Selbstzurichtung, Widerständigkeit und Unterwerfung sind zentrale Themen, die in verschiedenen Konstellationen literarisch und essayistisch thematisiert werden – die Nähe zum politisch-künstlerischen Engagement Elfriede Jelineks ist unübersehbar. Nach der Veröffentlichung des Essays „Politik der Emotionen“ im letzten Jahr hat sich Olga Flor mit „Data Control“ einem verwandten und ähnlich brisanten Thema zugewandt. Sie hielt kürzlich im Rahmen der Ringvorlesung „Geschichte und Gegenwart von gelenkter Demokratie und Autoritarismus“ den Vortrag „Data Control“, ein Auszug daraus wurde unter dem Titel „Und immer schön brav sein!“ im Presse Spectrum (23. 2. 2019) veröffentlicht. Das Material der ausgedehnten Recherche wird Spuren im neuen Roman hinterlassen, welche, wird sie in Lesung und Gespräch deutlich machen.

Birgit Pözl

#### Birgit Pözl im Gespräch mit Olga Flor

**BP:** *Olga Flor gehört zu den politisch engagiertesten Autorinnen Österreichs. Würdest du dich mit dieser Beschreibung identifizieren?*

**OF:** Zum Glück gibt es viele, die sich engagieren. Auch ist der Wunsch nach zivilgesellschaftlichem Engagement wohl gerade dann groß, wenn die Politik die Gestaltungskompetenz dessen, was eine demokratische Öffentlichkeit ist, zur bloßen Staffage erklärt. So funktioniert Demokratie allerdings nicht, und zudem wäre es, einmal eingeführt, der direkte Weg in eine Staatsform, in der Menschen nur noch als zu verwaltende Größen gelten und nicht als mit allen bürgerlichen Rechten ausgestattete Individuen – wovon, das sei leider angemerkt, nicht wenige Menschen in diesem Land ohnehin ausgeschlossen sind und in immer höherem Ausmaß noch werden, werden werden, könnte man sagen, das scheint sich zu einem sportlichen Wettbewerb der Regierungsparteien zu entwickeln.

*Dein Engagement gründet auf den Werten der Aufklärung, Emanzipation, Selbstermächtigung, Selbst-Verantwortung, werden immer wieder essayistisch reflektiert oder kommen in den literarischen Texten ins poetische Spiel. Wie sehr siehst du diese gefährdet?*

Das zu benennen, sehe ich auch als eine meiner Aufgaben. Hier möchte ich auch klar die Abgrenzung zwischen essayistischen und literarischen Texten vornehmen.

*Könntest du kurz das Gefahrenpotential des Sammelns und Vernetzens von Daten skizzieren?*

Die allumfassende Verfügbarmachung des Menschen führt letztlich zur Beendigung der Autonomie des und der einzelnen. So als sei der anzustrebende humane Idealzustand der von Einzelexistenzen in jeweils einer „intelligenten“ Wohnzelle, die ihren Menschen „selbstfahrend“ an seinen oder ihren Einsatzort bringt, den Durchsatz an Daten und organischem Material steuert und Lebensentscheidungen, selbstverständlich im besten Interesse der Insassen, trifft, die Fortpflanzung überwacht und durchführt und schließlich den Inhalt nach Gebrauch umweltschonend entsorgt.

*Warum lässt die allgegenwärtige Datensammelerei, wie du es nennst, die meisten Menschen ungerührt?*

Hauptsächlich wohl aufgrund von Überforderung, nehme ich an, so geht es wenigstens mir. Und natürlich auch aufgrund von Bequemlichkeit, vor-

dergründig versprechen die Anwendungen ja stets Erleichterungen. Im übrigen ist es unmöglich, etwa beim zweidutzendsten Systemupdate, welchen Geräts auch immer, stets aufs Neue die Zugriffsrechte der einzelnen Anwendungen, Programme oder Apps überhaupt noch zu überprüfen und entsprechend so einzuschränken, dass das System dennoch läuft.

*Wie gehst du persönlich mit Sorglosigkeit und Ignoranz oder sagen wir, mit einem auf permanenter Belohnung basierendem Suchtverhalten der Gesellschaft um?*

Recht und schlecht natürlich. Ich versuche, wie die meisten anderen auch, den Kopf über Wasser zu halten. Das Vermeiden von solchem Suchtverhalten fordert für sich selbst wiederum ein ständiges Nachjustieren. Ein Meta-Teufelskreis, gewissermaßen, und es wäre doch gelacht, wenn wir den nicht noch um ein paar Umdrehungen mehr anziehen könnten ...

*Sind Schriftstellerinnen deiner Meinung nach zu intensiverem gesellschaftspolitischem Engagement verpflichtet als andere Bürgerinnen?*

Nein. Doch da ich mich durchaus auch als politische Schriftstellerin verstehe, interpretiere ich meine Rolle derzeit eben so, doch wie gesagt, ich trenne. Politische Analysen kann man nun mal nicht in Literatur verwandeln, das würde pamphletartig und lehrstückhaft – und vor allem völlig uninteressant.

*Du scheinst in einer sehr produktiven Phase zu sein, arbeitest nach deinem Roman „Klartraum“ und etlichen essayistischen Texten an einem neuen Roman, kannst du dazu schon etwas sagen?*

Schön wäre es, wenn sie so produktiv wäre, wie es scheint. Derzeit lese ich, beschäftige mich mit verschiedensten Texten und Textsorten, von Virginia Woolf über Biomedizin zu staatstheoretischen Arbeiten. Die Einflüsse all dieser Dinge auf mein Schreiben sind sicher vorhanden, doch subkutan. Ich weiß das, glaube ich, oft selbst nicht so genau. Die Romanfiguren und Vorkommnisse werden einfach nur plastischer in meiner Vorstellung. Plötzlich sind dann Bilder da, die ich mir selbst bis ins Detail erzählen kann.

*Werden Erkenntnisse aus deiner Recherche zu Data Control in den Roman einfließen? In welcher Form?*

Der Kontrollbegriff, die Er- und Aufschließung des menschlichen Körpers und des Verstandes sind zentral. Die Vordergrundgeräusche des freischaffenden Populismus' sind natürlich auch präsent.



Josefine BERKHOLZ  
Foto: Olad Aden



Fiston MWANZA MUJILA  
Foto: Leonhard Hilzensauer,  
Paul Zsolnay Verlag



Mieke MEDUSA  
Foto: Claudia Rohrauer

[spɔʊkən wə:d]

## AUFTRITT ALS STATEMENT

JOSEFINE BERKHOLZ, FISTON  
MWANZA MUJILA, MIEZE MEDUSA

MITTWOCH, 15. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

TEXT + PERFORMANCE: Josefina BERKHOLZ,  
Fiston MWANZA MUJILA, Mieke MEDUSA  
MC: Markus KÖHLE

EINTRITT € 5,-

Mieke Medusa, Josefina Berkholz und Fiston Mwanza Mujila sind auf der Bühne daheim und in der Sprache zu Hause. Ihre Texte gehören gehört, gehören gesehen, gehören miterlebt. Alle drei Poet\_innen sind für sich eine Auftrittswucht, sie gemeinsam hören zu können, ist ein einmaliges Spoken-Word-Ereignis.

„Ich versuche mein Lachen wie ein Instrument einzusetzen. Es ist Stimme, es ist Geräusch“, sagt **Fiston Mwanza Mujila**. Fiston Mwanza Mujila kommt aus dem Kongo, war Stadtschreiber in Graz und blieb der Stadt erhalten. Das ist Graz hoch anzurechnen. Er wollte Saxofonist werden, wurde aber Autor. Das ist der Musik hoch anzurechnen, denn die hat er einfach in seine Sprache mitgenommen; in seinen gefeierten Roman „Tram 83“ ebenso, wie in sein soeben im Wiener Akademietheater uraufgeführtes Stück „Zu der Zeit der Königinmutter“. Da freut sich die Literatur. Da freut sich die Kneipenlandschaft. Denn Mwanza Mujila braucht den Lärm der Welt, er sagt in einem ZEIT Interview: „Ich habe gelernt, in lauter Umgebung zu schreiben. Ich brauche Atmosphäre, vor allem beim Korrigieren, damit die Figuren leben.“ Und der Aktionsraum seiner Figuren ist auch gerne eine Bar. Im Stück ist es die New Jersey Bar, in der über vergangene Zeiten kneipenphilosophiert wird. Im Roman war ebenfalls eine Bar der Reflexionsraum für alles.

„Mieke Medusa, was macht Ihr Feminismus eigentlich für uns Männer?“, wird **Mieke Medusa** von einem älteren Mann nach dem Auftritt gefragt. „Die alten Männer wachsen nach“, sagt Josefina Berkholz und Mieke Medusa sagt: „Wir übernehmen die Hälfte des Geldverdienens und tragen die Hälfte der schweren Last der harten Entscheidungen, dafür dürft ihr ebenfalls daheim bei den Kindern bleiben und das genießen. Ist doch das Schönste, sagt ihr immer.“ Der alte Mann ist überzeugt und sagt: „Aber eines sag ich Ihnen schon. Wenn ich bei den Kindern daheim geblieben wäre, die Karriere hätte ich vergessen können.“ „Genau!“, sagt Mieke Medusa und schreibt genau dagegen an und zwar in den unterschiedlichsten Formen: Prosa, Lyrik, Spoken Word und HipHop. Dass sie

Mama Slam der österreichischen Poetry Slam Szene ist, setzt ich als bekannt voraus. Mieke Medusa war Protestsongcontest- und FM4-Wortlaut-Literaturwettbewerb-Gewinnerin, ist mit abendfüllenden Slam Poetry Performances im In- und Ausland von Nord-Deutschland über Slowenien, Rumänien, Ungarn bis Usbekistan unterwegs.

„Opa hat nicht recht“, sagt **Josefine Berkholz** und: „Das Gefühl zu haben ein Gedicht zu verstehen, oder, vielleicht trifft es das viel eher: von einem Gedicht verstanden zu werden, bedeutet die Hoffnung, dass Kommunikation möglich ist. Vielleicht nicht so geradlinig und effizient wie wir es im Alltag von ihr erwarten. Vielleicht aber dadurch umso tiefer. Das ist bisweilen unerträglich tröstlich. Eine solche Präzision macht nicht nur Gedichte besser. Sich zu fragen, wie man die Dinge um sich her wahrnimmt und zu versuchen, sie für sich adäquat zu benennen, bedeutet auch, sich sprachlich einen Raum zu schaffen, in dem man vorkommen kann.“ Josefina Berkholz hat sich diesen Raum geschaffen. Josefina Berkholz trat unter anderem für das Goethe-Institut, Deutschlandradio und ZDF Kultur als Slam poetin und Lyrikerin auf. Zuletzt entstanden das Theaterstück „Die Armstroggrenze“ und das Spokenword/Rap/Musik-Projekt „Betroit“ (mit Künstler\*innen aus Detroit und Berlin). „Es geht darum, dass mir eine Sprache gegeben wurde. Ich habe sie dann. Das ist ungeheuerlich und tut sehr, sehr gut“, schreibt Josefina Berkholz im Blog *Lyrix*. *Bundeswettbewerb für junge Lyrik* „Eine Sache benennen zu können bedeutet also in gewisser Weise, Macht über sie zu haben.“ Fiston Mwanza Mujila, Mieke Medusa und Josefina Berkholz haben Sprachmacht und Vortragskraft. Lassen Sie sich diesen Abend nicht entgehen!

Markus Köhle

## »O CATILINA« KUDRUN

ALBERT DRACH

DIENSTAG, 21. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG: Ninja REICHERT  
EINFÜHRUNG + MODERATION:  
Alexandra MILLNER und Gerhard FUCHS

EINTRITT € 7,- / 4,-



Albert DRACH

**Albert Drach (1902–1995) gilt als einer der radikalsten Vertreter der österreichischen Nachkriegsliteratur. Die zehnbändige Studienausgabe seines Gesamtwerks gibt Einblick in die Geisteswelt eines Mannes, der als Verfolgter, Emigrant, Jude, Literat und Anwalt die historischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts erlebt und diese Erfahrungen seinen Werken eingeschrieben hat.**

Der jüdische Anwalt und Schriftsteller emigrierte 1938 ins südfranzösische Exil, und es dauerte bis 1948, um den Drach-Hof in Mödling wieder in Familienbesitz zu bekommen und die Anwaltskanzlei wiederzueröffnen.

Drachs literarische Produktion reicht weit in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück. Kulturell geprägt vom Bildungskanon des ausgehenden 19. Jahrhunderts, aufgewachsen im gesellschaftlichen Umbruch der Moderne, verfasste der Autor seine Dramen, Romane, Essays und Gedichte mit der Haltung eines rigorosen Denkers, schonungslosen Betrachters und präzisen Stilisten. Er prägte den sogenannten „Protokollstil“, durch den – wie bei Gericht – eine strikte und sachliche Beweisführung gegen die angeklagte Person schriftlich festgehalten wird. Seine Texte kreisen um Fragen der Moral, Schuld und Gerechtigkeit und führen Eros und Thanatos zusammen. 1968 wurde Albert Drach neben Elias Canetti im *Times Literary Supplement* als „originellster Schriftsteller deutscher Sprache“ bezeichnet, 1988 erhielt er den Georg Büchner Preis. Dennoch ist Drach bis heute ein Außenseiter der deutschsprachigen Literatur geblieben.

Mit der zehnbändigen Studienausgabe im Wiener Zsolnay-Verlag liegt die erste wissenschaftlich kommentierte Ausgabe aller Texte des Autors vor. Die biografischen Brüche sind mit ein Grund für das Fehlen einer angemessenen Rezeption seines beachtlichen Schaffens. Die Komplexität seiner Literatur wird erst durch die Vorlage des Gesamtwerks deutlich.

Der erste Text in dem vor kurzem erschienenen Band 9 der Werkausgabe ist der „Lust- und Schauertraum“ *»O Catilina«*. Albert Drachs literarische Neuinszenierung des antiken Stoffs, mit dem schon Generationen von Schülerinnen und Schülern im Lateinunterricht gepiesackt wurden, ist eine höchst kritische Auseinandersetzung einerseits mit den Geschichtsschreibern Sallust und insbesondere Cicero, andererseits mit der Entstehungszeit des Textes (1975–1980), denn ein historischer Roman ist

*»O Catilina«* mitnichten: Die Erzählgegenwart ist in den 2070er Jahren angesetzt. Die Dystopie, die sich schließlich als Fiebertraum eines 17-jährigen Gymnasiasten entpuppt, nimmt Bezug auf die historische Situation der 1970er Jahre mit Atombombenangst und Terrorismusalarm. Sie ist eine für Drach typische gnadenlose Fahndung nach dem, was sich hinter konventionellen Verhaltensregeln und hochtrabender Moral verbirgt, ein Aufstand von Catilina II. gegen eine machtbesessene, korrupte, unehrliche Vatergesellschaft, allerdings ohne Verbesserungsabsicht: „Was er wirklich will, ist die gegebene Weltordnung auszuschöpfen und nach deren letzter Entleerung das Chaos wiederherzustellen.“

Entsprechend eröffnet sich in *»O Catilina«* ein Verbrechensreigen: Diebstahl, Entführungen, Inzest, Raub, Mord, Vergewaltigungen, (Atom-)Bombenattentate, Kannibalismus – harter Tobak also, stellenweise mit einer schockierenden Direktheit serviert, wobei der Autor durch entsprechende sprachliche Mittel eine Strategie der Relativierung und Dauerironisierung verfolgt, die sowohl von einem modisch-realistischen Kriminalliteraturgenre als auch von einer postmodernen Beliebigkeitsspielerei meilenweit entfernt ist.

Wie in *»O Catilina«* bezieht sich Albert Drach auch in seinem „Heldenlied“ *Kudrun* auf bereits vorhandene Texte, nämlich das mittelhochdeutsche Heldenepos, das um 1230/1240 entstand. Ziemlich schmucklos berichtet die Schreiberin in Tagebuchform von den Alltagsereignissen ihrer Gefangenschaft am Normannenhof und von der blutigen Befreiung mit anschließender versöhnlicher Vierfachhochzeit. Der geringfügig spätere Zeitpunkt des Eintrags ermöglicht dabei einerseits den Nachhall der lebendigen Erfahrung, andererseits das tröstliche Moment des „Vorbeiseins“. Drachs *Kudrun* ist eine schon in frühem Alter eigenständige, selbstbewusste, emanzipierte Königstochter: „Ich würde mein Haar nicht bleichen lassen, um einem Mann zu gefallen, doch habe ich nichts dagegen, daß es andere Mädchen tun. Sie könnten sich ja auch ein ganzes Gesicht anmalen. Ich nicht. Ich habe eins.“ Sie sträubt sich gegen kirchliche Messianisierungsbestrebungen und operiert in ihrem Handeln rational, nüchtern-pragmatisch. Ihre Einstellungen ändern sich während ihrer Gefangenschaft allerdings: von der anfänglichen patriarchalen Ehre-Sühne-Rache-Ethik hin zur (letztendlich wohl auch christlich inspirierten) Barmherzigkeit und Konsensbereitschaft.

Alexandra Millner / Gerhard Fuchs



**Mona Camilla:**

„Und man trinkt, damit die Starre sich lockert und die Haut nicht mehr brennt, damit man endlich aufhören kann über alles nach-zudenken“



**Elias Hirschl:**

„Ein einziges Mal hatte sein Vater ihn beim heimlichen Trinken eines Gössers erwischt. Daraufhin zwang er seinen Sohn, eine ganze Palette Egger zu trinken. Und wir wissen alle, dass Egger das Schwechater unter den Bieren ist.“



**Klaus Lederwasch:**

„Die Leber am rechten Fleck - das Herzblut destilliert. Was oben nicht mehr reingeht - wird ein-fach injiziert.“



**Manuel Thalhammer:**

„Wer mit Alkohol die Antworten auf seine Fragen sucht, der bleibt am Ende meist allein, denn die Wahrheit ist, die Wahrheit liegt nicht nur im Wein!“



**Christine Teichmann:**

„I waaß scho, was deine Freund gsagt ham. Dass'd mi a bissl sche trinken muast, dann geht's scho. Das ist zulässig. I hab halt mit gschlossene Augen an den George Clooney gedacht. So hat jeder sei Strategie.“



**Martha Schnuderl:**

„Einmal tanzen und vergessen, ein Rauskommen, ein Sich-alles-Trauen und oben drauf einmal damit verknüpfte Verantwortung, zum Mitnehmen, danke“

## KULTUM SLAM ALKOHOL

MCs: Mieke MEDUSA + Markus KÖHLE  
FREITAG, 24. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im kleinen Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

EINTRITT: € 5,-  
Abendkassa von 18.15 bis 18.45 Uhr

Der Mai bringt eine **Sonderausgabe des Kultum Slam**, die sich ganz dem Volkssport Ethanolkonsum widmen wird. Ein Sixpack geladener Poetinnen und Poeten illuminiert in performativen Textbeiträgen das Thema Alkohol von verschiedenen Seiten. Zwischen nüchtern und hochprozentig, zwischen Kritik und Glorifizierung, zwischen Sehnsucht und Sucht bespielen die Slam-Texte der Auftretenden das Phänomen Trinken.

Zusätzlich gibt es zwei Teilnahmeplätze auf der offenen Liste.  
Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Sucht-Präventionsstelle VIVID statt.

Der Sommer wird sehr groß gewesen sein, aber der Herbst wird noch größer!  
Von **16. bis 19. Oktober** finden nämlich die Österreichischen Poetry-Slam Meisterschaften in der Slam City Graz statt. Zum ersten Mal seit 2014 versammelt sich die gesamte Szene des Landes in der Murmetropole, um die Kunst und das Format zu feiern und am Ende dabei zu sein, wenn der/die Nachfolger/in von Sarah Anna Fernbach gekürt wird, die 2018 in Klagenfurt den Staatsmeisterinnentitel holte. Die besten PoetInnen Österreichs im Einzel- und im Teambewerb sowie ein fulminantes Rahmenprogramm sorgen für ein Literaturfestival der Extraklasse!

Mona CAMILLA  
Foto: Tobias Koller

Elias HIRSCHL  
Foto: Gerald von Foris

Klaus LEDERWASCH  
Foto: Sascha Pseiner

Christine TEICHMANN  
Foto: Tobi Koller

Manuel THALHAMMER  
Foto: Peter Grillmair

Martha SCHNUDEL  
Foto: Emanuel Droneberger

## LITERATUR. OST><WEST VIOLA DI GRADO UND CORDULA SIMON

MONTAG, 3. Juni 2019 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG + BUCHPRÄSENTATION:  
Viola DI GRADO (IT) und Cordula SIMON (AT)  
EINFÜHRUNG + MODERATION: Stadtrat Günter RIEGLER  
LESUNG DER ÜBERSETZUNG: Ninja REICHERT

EINTRITT pay as you wish

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Viola di Grado ist Stipendiatin des IHAG.*

**Die italienische Schriftstellerin Viola di Grado und die österreichische Autorin Cordula Simon sind Meisterinnen leichthändigen Erzählens. Ihre Erzählfiguren sprechen eine frische, freche und zugleich poetische Kunstsprache, die der gesprochenen Sprache abgelauscht ist und mitunter auch rau und nüchterne Töne annimmt. Und beide erzählen von Liebe – ex negativo.**

Vier Romane hat **Cordula Simon** bislang veröffentlicht, in denen die Erzähler rasant und schnörkellos zur Sache gehen. Die Sprache, die Cordula Simon für sie entwickelt, liegt nah an der gesprochenen und ist doch in ihrer Rhythmisierung und in ihrer Bildhaftigkeit Kunstsprache, gespickt mit banalen Sinnsprüchen und Invektiven, durchwoben von schrillen Tönen, grellen Farben, Witz und slapstickhafter Komik. Im neuesten Roman „Der Nachbauer“ sind Frauen *Softschnecken, Aufmerksamkeitsnutten, Flatter- und skandalgeile Bitterfotzen*, die Männer *Buttergolems, Schlepphoden* und vieles mehr. „Und dann schwebte es davon. Das ganze brennende Haus, das ich in den letzten Jahren zusammengeknagelt hatte“. Der Ich-Erzähler, dem Cordula Simon ein solch schönes Bild ins Schandmaul legt, ist Hochstapler und bewunderter wie verhasster Mittelpunkt einer gelangweilten Oberschichtclique, ein fristlos entlassener Billa-Angestellter, der unter Alkoholeinwirkung Gedanken hören kann. Überbordende Einfälle und schwarzer Humor, wohin das Auge im Simonschen Textuniversum reicht. In „Wie man schlafen soll“ wird Lightraff zum (zynischen) Lichtort kapitalistischer Heilsversprechen in einer Welt, die dem Abgrund entgegentaumelt, selbstlernende Algorithmen übernehmen in „Der Log“ unter dem Applaus der Beherrschten die Herrschaft. In allen Romanen ist Liebe eine Sache, an der die Welt nicht genesen will, im Gegenteil, in „Der potemkinsche Hund“ irrt ein durch die Liebe wiedererweckter Untoter durch Odessa, in „Ostrov Mogila“ bläst das Liebe-Machen der Zivilisation das Licht aus, „legt alles in Schutt und Asche“.

Auch in **Viola di Grados** neuestem Roman „Fuoco al cielo“ entpuppt sich die Liebe als zerstörerische Kraft und ist nur temporärer Lichtblick an einem radioaktiv verseuchten Schauplatz, an dem alles dem Verfall geweiht ist und die Bewohner am Ende „wie Dreck von einem Staubsauger ins Nichts aufgeso-



Viola DI GRADO  
Foto: Angelo Palombini



Cordula SIMON  
Foto: privat

gen werden“. Der schonungslose Erzähler berichtet streckenweise gleich einem Reporter in nüchternem Tonfall von einer Existenz am Abgrund; die Sprache folgt dem ständigen Oszillieren zwischen Leben und Tod, zwischen trügerischer Idylle und Inferno, zwischen scheinbarer Normalität und Wahnsinn und wird dort fragmentarisch, wo die Grenzen zwischen Realität und Imagination verschwimmen, dem Delirium der Protagonistin folgend. Das „Übel“ (il male) wird zur Quelle einer vielfältigen Bildsprache: die Blasen auf den Gesichtern der Kinder nach dem Bad im radioaktiv verseuchten Wasser werden zu „Küssen des Flussgeistes“, Ungeborene werden zu monsterähnlichen Wesen, die wie „fleischfressende Pflanzen die Organe der Mutter verzehren“ und dann als „faule und verschrumpelte Früchte“ das Licht der Welt erblicken. Das Spannungsfeld von sprachlich ausdrucksstarken und bildhaften Passagen und einem emotionslosen Schreibstil, bei dem die Sätze parataktisch gleich Regieanweisungen aneinandergereiht werden, wird auch in den übrigen drei Werken von Viola di Grado ausgelotet. Dabei ist es gerade jene Schöpferkraft und Originalität der Sprache, die die Themenkreise Verfall und Zersetzung eindrucksvoll skizzieren. So wird der Roman „Cuore cavo“ in der Badewanne mit dem Selbstmord der 25-jährigen Protagonistin eröffnet, die sich in einem „traurigen mojito aus Minz-Duschbad und Blut“ wiederfindet. „Defekte Kinder“ sind das Ergebnis einer technologisch erzeugten Form der mütterlichen Zuneigung im Roman „Bambini di ferro“, in dem auch die Sprache passagenweise roboterhafte Züge annimmt.

Als „eiterndes Muttermal“ präsentiert sich wiederum das Setting in Di Grados Debütroman „70 Acryl, 30 Wolle“, das abermals den Boden für eine Mutter-Tochter-Beziehung bzw. eine ungewöhnliche Liebesgeschichte bietet und den Leser einem wahren Metaphernrausch aussetzt.

Elisa Felber und Birgit Pözl

## CROSSTALKS

MITTWOCH, 3. April 2019 / 20.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,- / 5,-

*Eine Veranstaltung der ÖGZM in Kooperation mit dem kultum.*

Zum zweiten Mal macht die Konzertreihe CROSSTALKS der Österreichischen Gesellschaft für zeitgenössische Musik im kultum Station. Diesmal stehen ausgewählte Werke eines international ausgelobten Call for Works am Programm.

PROGRAMM:  
Ausgewählte Werke aus dem internationalen  
Call for Works der ÖGZM.

INTERPRETINNEN:  
Matej BUNDERLA, *Saxophon*  
Margarethe MAIERHOFER-LISCHKA, *Kontrabass*  
Peter VENUS, *Live-Elektronik, Klangregie*

CROSSTALKS ist eine 2018 ins Leben gerufene Reihe, die der großen Vielfalt innerhalb der elektronischen Musik ein Forum bietet. Vorgestellt werden sowohl rein akusmatische Kompositionen, als auch Stücke, die instrumentale Klänge mit einbeziehen. Ein solches Boquet aus der Flora der elektroakustischen Klangkunst stellen am 3. April die MusikerInnen Matej Bunderla (Saxophon), Margarethe Maierhofer-Lischka (Kontrabass) und Peter Venus (Live Elektronik und Klangregie) vor.

Die drei InterpretInnen machten sich um die zeitgenössische Musik besonders verdient – sei es als Solisten beim musikprotokoll oder als Mitglieder des Grazer Ensemble Schallfeld: Ihnen eilt nicht nur in Graz ein exzellenter Ruf längst voraus. Im Cubus treten sie zum Beweis an, dass eine auf den ersten Blick recht eigenwillige erscheinende Besetzung aus Saxophon, Kontrabass und Elektronik einen äußerst spannender Rahmen für kammermusikalische Interaktion bietet.

Das detaillierte Programm stand zum Redaktionsschluss insbesondere deshalb noch nicht fest, da der seitens der ÖGZM ausgelobte Call for Works für dieses Konzert ein ungeahntes Echo erfuhr: Weit über 200 Einreichungen aus aller Damen und Herren Länder stellten die FachjurorInnen des Instituts für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Kunstuniversität Graz vor die Herausforderung, sich durch etliche Stunden höchst anspruchsvoller Musik zu hören und Gutes gegen Exzellentes abzuwiegen. Das sehr hohe Niveau zahlreicher Einsendungen machte die Auswahl dabei keinesfalls leichter.

*Christoph Renhart*



Margaretha MAIERHOFER-LISCHKA  
Foto: Hanna Fasching

Matej BUNDERLA  
Foto: Ensemble Schallfeld

## GRAZ MEETS SKOPJE

DONNERSTAG, 4. April 2019 / 19.30 Uhr  
kultum [im Minoritensaal], Mariahilferplatz 3/I  
EINTRITT: € 10,- / 5,-

*Eine Veranstaltung der ÖGZM in Kooperation mit Ensemble Zeitfluss, „die andere saite“ und kultum.*

MITTWOCH, 03. April 2019 / 17.30 Uhr  
COMPOSER COLLOQUIUM  
mit Ziv Cojocarü „The Composer and Arranger as  
Conductor and vice versa“

KUG Institut 5 (Reiterkaserne), Raum E 27  
8010 Graz, Leonhardstraße 82-84

Ein österreichischer Minister mit unterentwickeltem Demokratieverständnis, welches er mit umso spitzerer Zunge auszugleichen vermochte, stellte vor ungefähr 200 Jahren fest, dass der Balkan wohl in Wien, nämlich am Rennweg beginne. Übrigens: Biegt man dort vom Schwarzenbergplatz kommend links ab, landet man just da, wo ein Haus der Wiener Musikuni wohnt, noch heute in der Metternichgasse.

Ob der ausgeleierte Spruch mit dem Balkan und dem Rennweg immer noch aktuell ist, können Sie – zumindest in musikalischer Hinsicht – am 4. April im Minoritensaal selbst für sich ausloten. Wobei hier die eigentlich interessantere Frage lautet, wo der Balkan aufhört. Wir sagen: In Israel!

GRAZ MEETS SKOPJE. Das Ensemble Zeitfluss führt uns diesmal durch die akustischen Täler und Regenwälder Daniel Mosers, Gerd Kührs, Beat Furrers, Orestis Toufektsis', Pande Shahovs, Jana Andreevskas und Ziv Cojocarus. Graz ist dabei die erste Station dieses Konzertprogramms, welches am 6. April auch in der Macedonian Philharmonic Chamber Hall im Rahmen des Festivals „Days of Macedonian Music“ präsentiert wird.

Neben den renommierten österreichischen Künstlern stellt das Ensemble Zeitfluss im Zuge des paneuropäischen künstlerischen Austauschprojekts zwei nordmazedonische KomponistInnen vor: Jana Andreevska zum einen, die ihre Karriere ursprünglich als Produzentin für das mazedonische Radio startete, ehe sie als Vorstandsmitglied mehrerer Organisationen wie dem European Contemporary Composers Orchestra oder dem Executive Board of the Macedonian Philharmonic reüssierte. Zum anderen ist am 4. April das Werk „Chemin flottant“ von Pande Shahov zu hören, der seit 1998 in London lebt und dort am Royal College of Music und am Alton College in Hampshire lehrt.

Als Rahmenprogramm zum Konzert wird der israelische Komponist Ziv Cojocarü, der bereits im Rahmen des Festivals tonraum21 letzten Mai im kultum zu Gast war, am 3. April an der Kunstuniversität Graz über seine Werke referieren – auch dazu sind Sie sehr herzlich eingeladen.

*Christoph Renhart*

PROGRAMM:

Jana ANDREEVSKA: *Elective Affinities (2004)*  
Ziv COJOCARU: *XoOx..! Formus Agitatus (2014) for septet*  
Beat FURRER: *Trio (1985)*  
Daniel MOSER: *Echoliad (2016)*  
Gerd KÜHR: *Ohne Antwort (1993)*  
Pande SHAHOV: *Chemin flottant (version 2019)*  
Orestis TOUFEKTSIS: *EpiEnteka III (2007)*

INTERPRETINNEN:

Ensemble Zeitfluss  
Edo MICIC, *Dirigent*



Orestis TOUFEKTSIS  
Foto: privat

Edo MICIC  
Foto: privat

## KAFKA-FRAGMENTE

DONNERSTAG, 9. Mai 2019 / 20.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I  
EINTRITT frei

*Eine Veranstaltung der Kunstuniversität Graz  
in Kooperation mit kultum.*

*Leoparden brechen in den Tempel ein  
Und saufen die Opferkrüge leer;  
Das wiederholt sich immer wieder;  
Schließlich kann man es vorausberechnen,  
Und es wird ein Teil der Zeremonie.*

PROGRAMM:  
György KURTÁG:  
*Kafka-Fragmente für Sopran und Violine, op. 24 (1985-1987)*

INTERPRETINNEN:  
Caroline MELZER, Sopran  
Nurit STARK, Violine



Caroline MELZER und Nurit STARK  
Foto: Alexander Mayer

Was György Kurtág zwischen 1985 und 1987 vertonte, hat Max Brod nach 1924 zunächst vor dem Urteil seines Autors gerettet. Franz Kafka hatte 1920/1921 verfügt, dass alles von ihm Geschriebene und Gezeichnete verbrannt werden sollte. So aber wurden 40 Bruchstücke durch die Feder Kurtágs zu einem der herausragendsten zyklischen Vokalkompositionen des 20. Jahrhunderts, wobei die Besetzung – Sopran und Violine – im besten Sinne kafkaesk anmutet.

Der aphoristische Duktus kommt Kurtágs Streben nach möglichst ausdrucksstarken musikalischen Gesten äußerst entgegen. Seine Musik spürt dabei den komprimierten Gehalten, jener sprachlichen Explosivität, die in engstem Raum verkapselt ist, perfekt nach. Die gewählte Besetzung allein verkörpert dieses Minimum, das zugleich in jedem Augenblick in die größte Theatralik umschlagen kann. Das Werk offenbart sich als moderne Sicht, mit dem Feuer des Pathos zu hantieren, ohne dass es je Anstalten macht, sich den Reminiszenzen einer verklärenden Vergangenheit anzubiedern.

Zerfurcht und facettenreich wie die gekraterte Mondoberfläche wirken die musikalischen Splitter und zugleich bunt wie ein Rosettenfenster. Kurtág, der u.a. bei Olivier Messiaen Komposition studierte, zählt heute weltweit zu den wichtigsten und anerkanntesten Komponisten. Seine einzige Oper „Fin de Partie“ wurde im vergangenen Jahr mit großem Erfolg und internationalem Echo an der Mailänder Scala uraufgeführt.

Den Hauch der großen Oper zaubert am 9. Mai Caroline Melzer in den Cubus. Die Sopranistin war u.a. 2010 bis 2017 festes Ensemblemitglied der Wiener Volksoper und ist Dozentin an der Universität der Künste in Berlin bzw. an der Musikhochschule in Mannheim. Die Geigerin Nurit Stark reüssierte als Solistin u.a. mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta und gab Konzerte in den wichtigsten Konzerthäusern, darunter die New Yorker Carnegie Hall und die Berliner Philharmonie.

Das Konzert ist Teil des Forschungsprojekts PETAL (Performing, Experiencing and Theorizing Augmented Listening), das an der Kunstuniversität Graz angesiedelt ist und „das ausgehend von einem Konzept praktischer Interpretation verstanden als 'Analyse in Echtzeit' sich ... mit Formen der Interaktion zwischen Analyse und Aufführung anhand von zyklischen Werken der Klavier- und Liedliteratur befasst“, so Thomas Glaser, Christian Utz und Majid Motavasseli, die dieses Konzert am 9. Mai mit initiierten.

*Christoph Renhart*

## TRANSDUKTIONEN KLANG ALS SCHNITTSTELLE

DIENSTAG, 4. Juni 2019 / 20.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,- / 5,-

*Ein Projekt von Ensemble Schallfeld und IGMN Steiermark*



Andrés GUTIÉRREZ  
Foto: Wolf Silveri  
Davide GAGLIARDI  
Foto: Johannes Rauchenberger

Klang existiert auf vielfältige Weisen. Er ist einerseits das gehörte Phänomen, d.h. ein Gegenstand der Wahrnehmung, der selbst immer auf einen realen oder nicht-realen Ursprung verweist. Wir hören einen Klang und damit immer auch ein Ereignis, eine Handlung, einen Raum oder Gegenstand. Andererseits ist Klang eine sich räumlich ausbreitende Oszillation, eine Bewegung, die verschiedene Körper und Medien verbindet und berührt. Die Medien, durch die sich Klang ausbreitet und in denen er gespeichert und übertragen wird, sind vielfältig. Klang verbindet unterschiedliche Räume und Zeitebenen miteinander. Dabei macht er räumliche und körperliche Eigenschaften wahrnehmbar, geht aber auch – wie z.B. der Ultraschall – über das Wahrnehmbare hinaus. Klang ist also eine Transduktion, die Subjekt und Objekt durchzieht.

Die verschiedenen Stücke des Programms untersuchen materielle Eigenschaften von Klang und seiner Produktion und erforschen körperliche Dimensionen akustischer Instrumente in ihrer Verbindung mit technologischer Klangverarbeitung. Dabei wird Klang als unberechenbares emergentes Ergebnis materieller Prozesse verstanden. Die Stücke untersuchen verschiedene Arten, wie diese Unberechenbarkeit performativ hervorgerufen werden kann. Die Ansätze der verschiedenen KomponistInnen teilen dabei ein Verständnis von Technologie, das nicht auf die virtuose Realisierung bereits existierender Vorstellungen abzielt, sondern Technologie als Möglichkeit begreift, explorativ dynamische Verknüpfungen zwischen Menschen, Maschinen, Räumen und Dingen herzustellen. Titelgebend für dieses Projekt ist eine Formulierung des Komponisten Agostino Di Scipio, der einen systemtheoretischen Blick auf live-elektronische Musik geprägt hat. Di Scipio beschreibt einen Ansatz, nach dem die Interaktionen zwischen Komponenten eines Systems, welche Instrumente, Mikrofone oder Klangverarbeitungen sein können, immer im Medium Klang selbst stattfinden.

Das Programm umfasst auch vier Erstaufführungen: In Daniela Fantechis Werk werden Kontakt-Mikrofone wie ein Stethoskop zur Vergrößerung und

räumlichen Ausbreitung leiser und lokalisierter Gegenklänge verwendet. Die Kontakt-Mikrofone werden somit Teil des Instruments. Die Komposition des Berliner Komponisten Luc Döbereiner befasst sich damit, wie Klänge einander begegnen können und wie digitale Klangerzeugung als Vermittler instrumentaler Klänge agieren kann. Die Komposition des in Graz lebende Komponisten Davide Gagliardi setzt sich damit auseinander, wie Klang als Schnittstelle in einem Feedback-basierten System fungieren kann. Andres Gutierrez verbreitet seine Forschung über Puls und Rhythmus mit der neuen Schicht des Live Elektroniks. Das Stück „die Wanderung III“ der Berliner Komponistin Lula Romero ist Teil eines größeren Zyklus und beschäftigt sich mit verschiedenen Ebenen der Umdeutung und Übersetzung, wobei Instrument, Notation, Raum und Elektronik verschiedene Schnittstellen bilden, durch die sich musikalisches Material bewegt und transformiert.

*Ensemble Schallfeld*

PROGRAMM:  
Andrés Gutiérrez MARTÍNEZ: *Draht (2016) für Violine, Cello und Kontrabass (neue Version mit Live Elektronik, 2019 EA)*  
Davide GAGLIARDI: *Neues Werk (2019) für Violine, Cello und Live-Elektronik (EA)*  
Agostino Di SCIPIO: *Violazioni della presenza (2018) für Violine und Live Elektronik*  
Luc DÖBEREINER: *Neues Werk (2018-19) – für Cello, Kontrabass und Live Elektronik (EA)*  
Lula ROMERO: *die Wanderung III (2015-16) für Cello und Live-Elektronik*  
Daniela FANTECHI: *Sistema di Prossimità (2018) für Violine, Cello und Kontrabass, Kontakt-Mikrofone und Live Elektronik (EA)*

INTERPRETINNEN:  
Ensemble Schallfeld:  
Lorenzo DERINNI, *Violine*  
Myriam GARCIA, *Violoncello*  
Margarethe MAIERHOFER-LISCHKA, *Kontrabass*  
Davide GAGLIARDI, *Klangregie und Live Elektronik*

## DAS ATMENDE KLARSEIN

FREITAG, 7. Juni 2019 / 20.00 Uhr  
 kultum [in der Mariahilferkirche], Mariahilferplatz 3  
 EINTRITT: € 10,- / 5,-

Eine Veranstaltung des kultum in Kooperation mit dem Vokalensemble Cantando Admont.

Wie zwei Leuchttürme ragen die Komponisten Nono und Gesualdo über den Klippen europäischer und italienischer Musikgeschichte auf. Das Vokalensemble Cantando Admont stellt in seinem Konzert am 7. Juni in der Mariahilferkirche Wegmarken zweier Epochen vor: Nonos „Das atmende Klarsein“ und Gesualdos Responsorien für die Karwoche.

Eine Analogie zum Responsorium, zum antwortenden Wechselgesang, liegt auch in der programmatischen Zusammenstellung des Konzerts: Das Licht, das „Klarsein“ wird der Finsternis, zu Latein „tenebrae“, gegenübergestellt und die reine menschliche Stimme wird in Nonos epochalem Opus mit elektronischen Klängen verwoben. Zugleich verschmelzen auf den ersten Blick vollkommen widersprüchliche Glaubensrichtungen, nämlich die christliche einerseits und Nonos kommunistische Gesinnung andererseits zu frappierend sakraler Tiefe.

„Das atmende Klarsein“ entstand zwischen 1980 und 1983, unmittelbar vor Nonos Hörtheater „Pro-

### PROGRAMM:

Carlo GESUALDO: *Tenebrae Responsorien zum Karfreitag I - VI*

Luigi NONO: *Das atmende Klarsein*

### INTERPRETINNEN:

Vokalensemble Cantando Admont  
 Cordula BÜRGI, *Leitung*  
 Alessandro BATICCI, *Bassflöte*  
 Davide GAGLIARDI, *Klangregie*



Vokalensemble Cantando Admont  
 Foto: Christoph Renhart

metteo“. Die textliche Grundlage bilden Rilkes „Düneser Elegien“ und eine Auswahl Orphischer Goldplättchen, welche Nonos Zeitgenosse und späterer Bürgermeister von Venedig Massimo Cacciari traf. Das dreiviertelstündige Werk wurde beim Festival XLIV Maggio Musicale Fiorentino in Florenz uraufgeführt; Klangregie führte der Komponist selbst in Zusammenarbeit mit dem Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks.

Auf den lesenswerten Seiten der Fondazione Luigi Nono findet man einen Einführungstext Cacciaris zum Werk: *Chiarezza che ha colori e respiro - non semplice Luce, perciò, che acceca, e equivarrebbe alla Notte. Felice chi vede questa bellezza nel mondo, diceva ancora Menandro. - „Klarheit, die Farben und Atem hat - nicht bloß Licht, die somit blendet und gleichwertig der Nacht ist. Glücklich ist, wer diese Schönheit in der Welt sieht, wie noch Menander sagte.“*

Klarheit spiegelt auch die Harmonik des Werkes wider. Wie öfters im Schaffen Nonos begegnen wir in „Das atmende Klarsein“ verschachtelten Quintstrukturen, die Nono mit einer ihm eigenen Vorliebe auf die hohen Register seines verwendeten Instrumentariums spannt. Wirkt die gesamte Dramaturgie des Werkes in ihrer oberflächlichen Betrachtung statisch, so entfaltet sich der kunstvolle Detailreichtum des Werks in jedem Moment per se aufs Neue: Die Intimität im Augenblick des Hörens selbst ist ein zentraler Gegenstand der Aufmerksamkeit; die Form gleicht einem Ozean, dessen unergründliche Mystik in der Manieristik seines steten, aber nie gleichen Wellenschlags wieder und wieder gerinnt.

Kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs entstanden Gesualdos Responsorien. Sie zählen zum Spätwerk des Komponisten, der, so vermutet man, bei der Erdolchung seiner Frau selbst die Klinge führte. Seiner Biografie entnimmt man auch, dass er seine letzten Lebensjahre „in krankhafter Melancholie und ekstatischer Sühne“ zubrachte. Unmittelbaren Einfluss hatte dies freilich auf sein musikalisches Schaffen: Eine bis dato quasi undenkbare, radikale Expressivität durchsticht seine Musik, ein bis dahin ungeahnter Dissonanzenreigen verkörpert das zum Lebensthema gewordene Lamento des Don Carlo aus Venosa.

Christoph Renhart



Illustration: Clara FRÜHWIRTH

## LESUNG + WORKSHOP / KULTUM GRAZ KOMM, KNOTENLÖSERIN, KOMM!

Eine Lesung mit anschließendem Workshop für KnotenlöserInnen ab 4!

### TERMINE:

DO, 11. APRIL 2019 / 10.00 Uhr + 16.00 Uhr  
 FR, 12. APRIL 2019 / 10.00 Uhr + 16.00 Uhr

ORT: kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I  
 EINTRITT: € 7,-/p.P.,  
 Kindergartengruppen und Schulklassen: € 5,-/p.P.  
 DAUER: ca. 90 Minuten  
 RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31  
 oder unter office@kultum.at

Wie entsteht eigentlich ein Buch? Was ist zuerst da, das Bild oder der Text? Wolltest du das auch immer schon einmal wissen? In unserem Literatur-Workshop kannst du die Autorin Lena Raubaum und die Illustratorin Clara Frühwirth kennenlernen. Sie lesen aus ihrem Bilderbuch „Die Knotenlöserin“ vor. Die Geschichte handelt von einer Figur, die mit sanften Händen, durch geduldiges Zuhören und zuweilen durch das eine oder andere Wort so manches behutsam wieder löst. Im Anschluss erzählen sie dir, wie so ein Buch gemacht wird und beantworten alle deine Fragen. Dann bist du dran! Du kannst selbst aktiv werden und illustrieren, wir schaffen gemeinsam eine großartige Kulisse, die am Ende unsere eigene Illustration wird. Sei dabei!

Manche Knoten müssen sein, manche Knoten sind nicht mein ...

LEITUNG: LENA RAUBAUM + CLARA FRÜHWIRTH

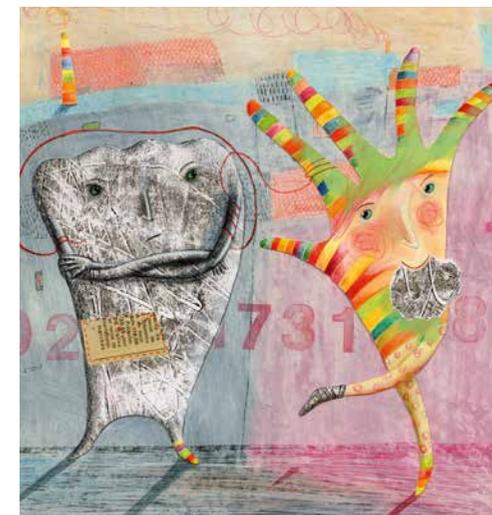


Illustration: Christine KASTL

## FIGURENTHEATER KLATT / TÜBINGEN

### DUMPU DINKI

Ein Finger-Figurentheater für quirlige Hände ab 4! In „Phantasiesprache“ und für fremdsprachige Zuschauer geeignet!

### TERMINE:

DO, 23. MAI 2019 / 10.00 + 16.00 Uhr  
 FR, 24. MAI 2019 / 16.00 Uhr

ORT: kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I  
 EINTRITT: € 7,-/p.P.,  
 Kindergartengruppen und Schulklassen: € 5,-/p.P.  
 SPIELDAUER: 35 Minuten  
 RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31  
 oder unter office@kultum.at

Zwei Hände begegnen sich. Dumpu trifft auf Dinki und beide sind sich sehr, sehr fremd! Die eine grummelnd und zur Faust geballt, die andere frech, verspielt und neugierig. Wer ist der andere? Freund oder Feind? Jede will ihren Platz behaupten, die Richtige und Einzige sein. Doch dem Fremden zu begegnen macht auch Spaß, und schnell geraten beide miteinander in ein witziges Spiel von Handfiguren, Gebärden und Klängen. Kann es nur einen geben, oder geht es auch Hand in Hand?

Ein Theaterstück über den ganzen Kosmos menschlicher Beziehungen, an dessen Ende das Vertrauen ineinander siegt!

IDEE UND SPIEL: ANNE-KATHRIN KLATT MUSIK/PERCUSSION: WOLFGANG WEISSENGRUBER  
 REGIE: MICHAEL MIENSOPUST AUSSTATTUNG: ANNE-KATHRIN KLATT, CLAUDIA SILL

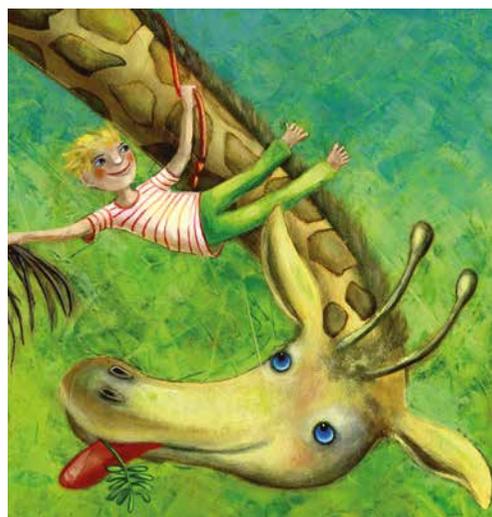


Illustration: Christine KASTL

THEATERWORKSHOP / MEZZANIN THEATER GRAZ

## SPIELPLATZGESCHICHTEN MIT THEATER SPIELERISCH DIE WELT ERKUNDEN

Ein Theaterworkshop für Spielbegeisterte  
von 6 bis 10!

TERMINE:

DI, 25. JUNI 2019 / 9.00 + 15.00 Uhr

MI, 26. JUNI 2019 / 9.00 + 15.00 Uhr

ORT: kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I –  
bei gutem Wetter auch im Freien!

EINTRITT: € 8,-/p.P.,

Kindergartengruppen und Schulklassen: € 6,-/p.P.

DAUER: ca. 120 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31

oder unter office@kultum.at

(Achtung! Begrenzte Teilnehmerzahl!)

„Geht doch mal nach draußen, Kinder!“, sagen unsere Eltern immer. Und genau das machen wir! Wir spielen draußen und beschäftigen uns mit dem Thema Spielplatz und Theater. Wir beschreiten ungewohnte, abenteuerliche Wege und entdecken mit allen Sinnen neue Spielräume. Wir erforschen ihre besonderen Klänge, ihre Bewegungsmöglichkeiten und vielleicht auch ihre Geheimnisse. Theater nicht zum Schauen, sondern zum selber Ausprobieren – und das auch in der freien Natur.

Durch theaterpädagogische Übungen, Figurenarbeit und kleine szenische Improvisationen erfahren wir Theater am eigenen Körper.

Bitte trage bequeme Kleidung, in der du dich wohl fühlst, dich gut bewegen kannst und die auch schmutzig werden darf.

WORKSHOPLEITUNG: NATASCHA GRASSER, MARTINA KOLBINGER-REINER, MEZZANIN THEATER GRAZ

# BIOGRAPHIEN

## JANA ANDREEVSKA

geboren 1967 in Skopje. Kompositionsstudium in Skopje. Seit 1995 lehrt sie Komposition und Musiktheorie in ihrer Heimatstadt. Sie erhielt mehrere Forschungsstipendien und trat als Gastdozentin an der Arizona State University in Tempe, Academy of Music in Ljubljana, Royal Academy of Music in London, oder an der MDW in Wien auf. Ihre Werke erschienen in der CD-Reihe der SOKOM, bei Peer Music und Zefir Records.

## HARTWIG BISCHOF

BISCHOF, Hartwig

geboren 1964 in Graz, Österreich, lebt und arbeitet in Wien. Bischof studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Wolfgang Hollegha, sowie Philosophie und Theologie. Studienaufenthalte führten ihn nach Frankreich, Indien, Sri Lanka und in die USA. In Frankreich setzte sich Bischof intensiv mit der Philosophie von Maurice Merleau-Ponty sowie mit der Kunst von Paul Cézanne und Henri Matisse auseinander. Seine charakteristischen Bilder übernehmen die Polyfokalität menschlicher Wahrnehmung in die Bildgestaltung und formen mithilfe jenes Rhythmos, der als elastisch-wirbelnde Formierung die Grundlage unserer Welterfahrung liefert, dynamische Gestaltungen. Im KULTUM wurde Bischofs Werk in der Personale „Hartwig Bischof. Obliterationen (2004) und in der Ausstellung „IRREALIGIOUS! Parallelwelt Religion in der Kunst“ (2011/12) gezeigt.

## JOSEFINE BERKHOLZ

wurde 1994 geboren und lebt in Berlin. Studium in Literarischem Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig sowie seit 2018 in Philosophie und Sozialwissenschaften an der Humboldtuniversität Berlin. Seit 2010 Teil der deutschsprachigen Poetry Slam- und Spokenwordszene, Auftritte u.a. für das Goethe Institut, ZDF Kultur, MDR und Arte. Josefine Berkholtz macht außerdem Musik und kooperiert häufig mit Künstler\*innen anderer Sparten. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien.

## LAVINIA BRANIȘTE

wurde 1983 in Brăila, im Südosten Rumäniens, geboren. Sie lebt in Bukarest, wo sie als Literaturübersetzerin arbeitet. Sie veröffentlichte zwei Sammlungen mit Kurzgeschichten Cinci minute pe zi (Fünf Minuten am Tag, 2011) und Escapada (Eskapade, 2014), einen Roman (Interior zero, 2016) und mehrere Kinderbücher. Einige ihrer Kurzgeschichten wurden ins Englische, Französische, Portugiesische, Kroatische und Bulgarische übersetzt. Interior zero wurde mit dem Preis „Nepotul lui Thoreau“ („Thoreau's Nefew“) als der beste rumänische Roman im Jahr 2016 ausgezeichnet.

## MATEJ BUNDERLA

geboren 1985 in Maribor, studierte Saxophon, Instrumentalpädagogik sowie zeitgenössische Musik an der Kunstuniversität Graz

bei Prof. Peter Straub, Prof. Gerald Preinfalk und dem Klangforum Wien. Er spielt sowohl in klassischen Orchestern als auch in Jazz-Formationen. Als Solist konzertiert er europaweit mit klassischen, zeitgenössischen und Jazz-Programmen. Freiberuflich arbeitet Matej Bunderla als Mitglied in verschiedenen Grazer Jazzbands und Kammermusikensembles und wirkt bei Tanz- und Theaterprojekten in der lokalen Off-Theaterszene mit. Beim Wettbewerb „Davorin Jenko“ 2009 in Belgrad (SRB) wurde er mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

## MONA CAMILLA

geboren 1993, ist Mitglied der Grazer Lesebühne „Gewalt ist keine Lesung“, tourt als Slam-Poetin durch Österreich und studiert Pädagogik. Zusammen mit Florian Supé ist sie das Slam-Team „Lamophon“, das 2015 im Finale der deutschsprachigen Meisterschaften in Augsburg stand.

## ZIV COJOCARU

arbeitet als Komponist, Dirigent, Arrangeur und Pianist. Er wurde mit dem Prime Minister Award for Composers ausgezeichnet und ist als multidisziplinärer Musiker in den Bereichen Klassik, Neue Musik und Populärmusik tätig. Er studierte Komposition und Dirigieren an der Jerusalem Academy of Music and Dance und promovierte an der Bar-Ilan University. Dr. Cojocaru lehrt an der Jerusalem Academy of Music and Dance und ist Vorstandsmitglied der Israeli Composers' League (ICL).

## VIOLA DI GRADO

geboren in Catania, Sizilien, hat fernöstliche Sprachen studiert und lebt in London. Ihr erster Roman Settanta acrilico trenta lana, Edizioni E/O 2012 (Siebzig Acryl, dreißig Wolle, Luchterhand 2012) wurde von Lesern und Presse begeistert aufgenommen und mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet – darunter der renommierte Premio Campiello für das beste Debüt. Drei vielfach ausgezeichnete Romane folgten: Cuore cavo. Edizioni E/O 2013; Bambini di ferro. La Nave di Teso 2016; Fuoco al cielo. La Nave di Teso 2019

## AGOSTINO DI SCIPIO

geboren 1962 in Neapel, ist Komponist, Soundkünstler und Gelehrter. Er graduierte in Komposition und Elektronische Musik am Konservatorium Aquila und studierte Computermusik am CSC, Universität Padova. Di Scipio erforscht im Kontext von Performances mit Live Elektronik, Kammermusik oder Soundinstallationen innovativ originäre Methoden zur Erzeugung und Übertragung von Klang, welche oft Phänomene von Emergenz und chaotischen Dynamiken beinhalten. Viele seiner Arbeiten implementieren „Mensch-Maschine-Umgebung“-Netzwerke, die ausschließlich aus akustischen Interaktionen bestehen (z.B. die „Audible Ecosystemics“ Serie, und die neuere „Modes of Interference“ Serie).

## LUC DÖBEREINER

kommt aus Berlin und studierte am Institute für Sonologie in Den Haag und promovierte an der Kunstuniversität Graz. Seine Werke thematisieren die Relation zwischen Material und Klangideal in der Komposition. Er war Gastdozent an der Hochschule für Musik in Bern und forschte am Centre for Research in New Music an der University of Huddersfield. Er arbeitet zur Zeit am IEM in Graz.

## ALBERT DRACH

1902 in Wien geboren, promovierte in Rechtswissenschaften. 1988 erhielt er den Georg-Büchner-Preis. Sein Werk umfasst alle literarischen Gattungen. Albert Drach starb 1995 in Mödling. Zuletzt erschienen: Unsentimentale Reise (2004), Das Beileid (2006), Das große Protokoll gegen Zwetschenbaum (2008), Gedichte (2009), Das Goggelbuch (2011), Amtshandlung gegen einen

Unsterblichen (2013), Die Erzählungen (2014) und »O Catilina« / Kudrums Tagebuch (2018).

## DANIELA FANTECHI

geboren 1984 in Florenz, studierte Komposition in ihrer Geburtsstadt und an der Kunstuniversität in Graz bei with Beat Furrer, Clemens Gadenstätter und Georg Friedrich Haas. Sie ist Gründungsmitglied des MusikerInnenkollektivs Blutwurst. Sie wurde durch das Kultur Kontakt-Programm im Rahmen einer Sie war Artist-in Residence gefördert und war Styria-Artist-in Residence im Jahr 2017.

## OLGA FLOR

geboren 1968 in Wien, aufgewachsen in Wien, Köln und Graz. Nach dem Abschluss eines Physikstudiums arbeitete sie im Multimedia-Bereich. Seit 2004 freie Schriftstellerin. Romane, Kurzprosa, Essays, Theater – und Musiktheaterarbeiten. Publikationen in Tageszeitungen und Zeitschriften, z.B. Standard und Berliner Zeitung; auch für denwriters' blog des Literaturhauses Graz. 2010/11 Lehrtätigkeit am Studiengang Sprachkunst der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Ausstellungskuratorat, gemeinsam mit Hildegard Kernmayer: Im Krug zum Grünen Kranz. Peter Rosegger in Graz, grazMuseum 2013. Mitglied der Jury für den Literaturpreis Wartholz 2016 und 2017. Zahlreiche Preise und Stipendien, zuletzt: Anton-Wildgans-Preis 2012, Outstanding Artist Award 2012, Veza-Canetti-Preis 2014. Droste-Preis der Stadt Meersburg 2018. Zuletzt erschienen: Klartraum, Jung und Jung, Herbst 2017. Essay: Politik der Emotion, Residenz Verlag, Februar 2018.

## CLARA FRÜHWIRTH

geboren 1989, studierte Kunstgeschichte und absolvierte die Meisterklasse für Malerei in Graz, machte zusätzlich ein Diplom in Sozialpädagogik und ein Studium in Informationsdesign. Gestalterisches Arbeiten ist ihre große Leidenschaft und begleitet sie tagtäglich. 2016 ausgezeichnet mit dem DIXI Kinderliteraturpreis (Kat. „Illustration“), gingen ihre zeichnerischen Tendenzen immer mehr in Richtung Illustration, insbesondere der von Bilderbüchern, in welche sie sich weiterhin vertieft. www.clarafuehwirth.at

## GERHARD FUCHS

Literaturwissenschaftler am Franz-Nabl-Institut in Graz mit den Schwerpunkten Publikation (Mitherausgeber der Institutsreihe Dossier (1991–2011, 36 Bände), Aufsätze zur steirischen und österreichischen Literaturgeschichte u.a.), Dokumentation und Sammlungsbetreuung. Mitherausgeber des Dossiers zu Albert Drach (1995) und Herausgeber des Bands 9 der Werkausgabe (2018): »O Catilina« und Kudrun.

## DAVIDE GAGLIARDI

studierte Komposition in Venedig. Er setzt seine Studien zurzeit bei Marko Ciciliani am IEM in Graz fort. Zusammenarbeiten u.a. mit dem Klangforum Wien Jorge Sánchez Chiong, Gerhard Eckel, Barbara Lüneburg, Franziska Baumann, Quartetto Maurice und dem ex-Novo Ensemble. Er ist seit 2016 Sound director des Schallfed Ensemble mit dem er regelmäßig in Graz und europaweit auftritt.

## HUBERT GAISBAUER

geboren 1939 in Linz, studierte Literatur- und Theaterwissenschaften in Wien. Von 1963 bis zu seiner Pensionierung 1999 arbeitete er beim ORF. Nach dessen Reform in der Bacher-Ära 1966 wurde Gaisbauer die Verantwortung für die Jugendsendungen übertragen, er war u.a. für die legendäre „Ö3-Musicbox“ zuständig. 1967 war er Mitbegründer des Kultursenders Ö1, dann beim ORF in verantwortlichen Positionen, zuletzt Leiter der Hauptabteilung Religion. Heute lebt und arbeitet Gaisbauer als Publizist

in Krems an der Donau. Er verfasste mehrere erfolgreiche Kinderbücher – darunter „Ein Brief für die Welt“ mit einer kindgemäßen Erklärung der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus – und zwei Bücher über den Konzilspapst Johannes XXIII.

#### ANDRÉS GUTIÉRREZ MARTÍNEZ

geboren 1984 in Guanajuato, Mexiko, ist ein mexikanischer Komponist und Klangkünstler. Kompositionsstudium bei Gerd Kühr und Pierluigi Billone sowie Studium der Computermusik bei Marko Ciciliani an der Kunstuniversität Graz. Er erhielt 2012 den Musikförderungspreis der Stadt Graz. Seine künstlerische Tätigkeit umschließt insbesondere den Bereich der instrumentalen, elektroakustischen- und elektronischen Musik. Er ist Gründungsmitglied des Grazer Ensembles Schallfeld.

#### ELIAS HIRSCHL

geboren 1994, schreibt, weil er es in der Volksschule gelernt hat. Der österreichische Poetry-Slam-Meister 2014 veröffentlichte die Romane „der einzige Dorfbewohner mit Telefonanschluss“ und „Meine Freunde haben Adolf Hitler getötet und alles, was sie mir mitgebracht haben, ist dieses lausige T-Shirt“. Ihn hat nie jemand gefragt, ob er überhaupt leben will.

#### ILSE KILIC

geboren 1958 in Wien, lebt im Fröhlichen Wohnzimmer. Schreibt, zeichnet, schwimmt allein und mit anderen. Zuletzt erschienen: „Das Buch in dem sie Kontakt aufnehmen“, 2018. In Vorbereitung: „Meistens sind wir so so lalalala, des Verwicklungsromans 11. Teil“ (gemeinsam mit Fritz Widhalm). Seit 12 Jahren Wohnzimmerfilmrevue in Okto TV sowie Glücksschweinemuseum in Wien. Mitglied der Grazer Autorinnen Autorenversammlung und des Vereins für Alterskompetenzen.

#### FIGURENTHEATER ANNE KLATT

Anne-Kathrin Klatt wurde 1964 in Preetz/Holstein geboren und studierte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst im Fachbereich Figurentheater. Sie ist ausgebildete Diplomtanzpädagogin und seit 1989 freiberuflich tätig. Sie hat eine Gastdozentur an der Fachschule für Sozialpädagogik/PH Ludwigsburg inne. Zahlreiche Gastspielreisen führten sie ins Inland wie ins Ausland.

#### GERD KÜHR

geboren 1952, studierte Komposition bei Josef Friedrich Doppelbauer am Mozarteum und bei Hans Werner Henze in Köln, sowie Dirigieren bei Gerhard Wimberger (Mozarteum) und Sergiu Celibidache. Kühr als Korrepetitor in Köln und an der Grazer Oper. 1992-94 lehrte er als Gastprofessor Komposition am Mozarteum; seit 1995 ist er Kompositionsprofessor an der Kunstuniversität Graz. Sein Kompositorisches Schaffen erfährt ein breites internationales Echo, seine Opern „Stallerhof“, „Tod und Teufel“ und „Agleia Federweiß“ wurden weltweit aufgeführt.

#### KLAUS LEDERWASCH

geboren 1974, ist Poetry Slammer seit 2009, Gewinner der Österreichischen Staatsmeisterschaften 2014 und Gründungsmitglied der Grazer Lesebühne „Gewalt ist keine Lesung“. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien.

#### MARGARETHE MAIERHOFER-LISCHKA

geboren in Regensburg, studierte Kontrabass und Musikwissenschaft in Deutschland (HfM Dresden, HMT Rostock). Masterstudium PPCM mit Klangforum Wien (Kunstuniversität Graz). Seit 2013 Forschungsarbeit zu „Inszenierungen des Hörens in zeitgenössischen Musiktheaterwerken“ (PhD an der Kunstuniversität Graz). Freiberufliche Tätigkeit im Bereich zeitgenössische Musik mit Ensembles aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, u. a.

mit Ensemble Zeitfluss Graz, Ensemble Diagonal Basel, Klangforum Wien, Ensemble AuditivVokal Dresden, Ensemble Modern. Ihr Hauptinteresse gilt der zeitgenössischen und improvisierten Musik, dem Musiktheater sowie dem Grenzbereich zwischen Kunst und Technik.

#### MIEZE MEDUSA

arbeitet im Spannungsfeld von Prosa, Lyrik, Spoken Word und ist Pionierin der österreichischen Poetry Slam Szene. Mit ihren Slam Poetry Performances tritt die Künstlerin daheim und im Ausland von Nord-Deutschland über Shanghai auf. Zuletzt sind der Slam Poetry Band „Alles außer grau – Texte to go“ (Milena Verlag) und „Slam, Oida! – 15 Jahre Poetry Slam in Österreich“ (Lektora) erschienen, beide gemeinsam mit Markus Köhle. Die beiden hosten den KULTUM Slam, Graz dienstältesten Poetry Slam.

#### MEZZANIN THEATER

wurde 1989 gegründet und arbeitet als freie Theatergruppe, künstlerisch geleitet von Martina Kolbinger-Reiner und Hanni Westphal. Das Ziel ist es eine Vielfalt aktueller Kunst zu vermitteln, die sich mit gesellschaftlichen Themen und Fragestellungen sowie künstlerischen Arbeitsmethoden und -prozessen auseinandersetzt. Das Mezzanin Theater sucht die Begegnung auf nationaler und internationaler Ebene sowohl als KünstlerInnen als auch als KulturvermittlerInnen. 2011 erhielt das Mezzanin Theater den Spezialpreis Stella 2011.

#### ALEXANDRA MILLNER

Literaturwissenschaftlerin und -kritikerin, Dramaturgin. Lehrbeauftragte am Institut für Germanistik der Universität Wien. Wissenschaftliche Mitarbeiterin diverser FWF-Projekte zu Literaturen und Kulturen Österreich-Ungarns, seit 2016 leitende Projektmitarbeiterin des FWF-Projekts „Albert Drach Werke. Studienausgabe 3“, Mitherausgeberin der zehnbändigen Werkausgabe Albert Drach im Verlag Zsolnay.

#### DANIEL OLIVER MOSER

Kompositions- und Violastudium bei Alfred Stingl und Brian Finlayson am Kärntner Landeskonservatorium und bei Wolfgang Liebhart und Christian Minkowitsch an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien (MUK) bzw. am Mozarteum bei Tristan Murail. Seine Werke werden international von namhaften Musikern und Ensembles in Auftrag gegeben und aufgeführt (Quasars Ensemble, Ensemble Zeitfluss, Ensemble Reconsil, TENM, Acies-Quartett uvm.). Daniel Moser ist auch als Bratschist mit verschiedenen Ensembles, überwiegend im Bereich Neuer Musik tätig. Er war Gastdozent an der Queens University Belfast, am Central Conservatory Beijing am Kärntner Landeskonservatorium Klagenfurt. Seit Januar 2018 lehrt er an der MUK.

#### FISTON MWANZA MUJILA

wurde 1981 in Lubumbashi / Demokratische Republik Kongo geboren. Er lebt in Graz, schreibt Lyrik, Prosa und Theaterstücke und unterrichtet afrikanische Literatur an der Universität. Für Tram 83, seinen ersten Roman, erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Longlist des Man Booker International Prize, Etisalat Prize for Literature, Internationaler Literaturpreis des Hauses der Kulturen der Welt 2017, Peter-Rosegger-Literaturpreis 2018. Eben wurde sein Theaterstück „Zu der Zeit der Königinmutter“ am Wiener Akademietheater uraufgeführt.

#### LENA RAUBAUM

wurde 1984 in Wien als Lena Wiesbauer geboren und liebt das, was Sprache kann – ob als Autorin, Sprecherin, Schauspielerin und Leiterin von Schreib- und Leseworkshops. Was sie noch liebt: nach Hause zu kommen, in Bewegung zu bleiben, in Stille zu sitzen, gute Unterhaltungen, den Klang von Musik, gemeinsames

Lachen, heiße Schokolade, beflügelnde Geschichten, sinnvolle Gedanken und Elefanten. 2016 erhielt sie den DIXI Kinderliteraturpreis (Kategorie „Kinderlyrik“). www.lenaraubaum.com

#### LULA ROMERO

studierte Komposition, Klavier und Kunstgeschichte in Den Haag. Sie absolviert zur Zeit ein Doktor artium Programm in Komposition an der Kunstuniversität Graz. Sie wurde u.a. mit dem GIGA-HERTZ-Produktionspreis 2014 des ZKM und des Freiburger Experimentalstudio des SWR, mit dem Kompositionsstipendium 2015 and 2012 und mit dem Berlin-Rheinsberger Kompositionpreis 2011 der Senatskanzlei für kulturelle Angelegenheiten Berlin ausgezeichnet. Ihre Werke wurden von zahlreichen Ensembles zeitgenössischer Musik aufgeführt, darunter das Kairos Quartett, Zafran Ensemble, und RadaR Ensemble. Lula Romero lebt und arbeitet in Berlin.

#### RENATA SCHMIDTKUNZ

geboren 1964 in Hattingen/Ruhr, wuchs in einem evangelischen Pfarrhaus in Niederösterreich, Oberösterreich und Kärnten auf. Sie studierte Evangelische Theologie in Wien und Montpellier/Frankreich. Seit 1990 ist sie als Moderatorin, Redakteurin und Dokumentarfilm-Regisseurin beim ORF. Renata Schmidtkunz hat zahlreiche, heute noch existierende Sendungen (mit)erfunden, gestaltet und moderiert, zum Beispiel „kreuz und quer“ oder die „Religionen der Welt“. Seit 2013 verantwortet sie in Radio Österreich 1 die Sendung „Im Gespräch“.

#### MARTHA SCHNUDERL

geboren 2000, ist Nachwuchs-Filmemacherin, Slam-Poetin und Mitglied des Grazer Slam-Theaters „KRANKgeschrieben“. Neben ihrer zeitintensiven Ausbildung versucht sie, ihr Leben mit Dingen zu stopfen, die ihr Spaß machen.

#### CORDULA SIMON

geboren 1986 in Graz, bis 2011 Studium der deutschen und russischen Philologie sowie Gender Studies in Graz und Odessa und Mitarbeiterin der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. Seither als freie Autorin wohnhaft in Odessa und Graz. Mitglied der Grazer Literaturgruppe plattform. Diverse Veröffentlichungen in Zeitschriften, Preise und Stipendien. Zuletzt erschienen: „Der Neubauer“(Residenz, Wien 2018).

#### CLEMENTINE SKORPIL

geboren 1964 in Graz, Studium der Sinologie und Geschichte an der Universität Wien. Seit 2008 lektoriert und schreibt sie für die Tageszeitung „Die Presse“ und ist Lehrbeauftragte an der FH Wien. Vier Romane, zahlreiche Erzählungen, Aufenthaltsstipendien unter anderem in Bad Vöslau und in Norddeutschland, diverse Auszeichnungen für Kurzgeschichten (etwa Shortlist Münchner Kurzgeschichtenwettbewerb).

#### DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON

DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE

#### UNSERE KOOPERATIONSPARTNER MÄRZ BIS JUNI 2019

DOM- UND DIÖZESANMUSEUM MAINZ, STIFTUNG BIBEL UND KULTUR, PFARRE GRAZ-ST. ANDRÄ, STADTKIRCHE GRAZ, KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, ISOP, FH JOANNEUM, ÖGZM, ENSEMBLE ZEITFLUSS, DIE ANDERE SAITE, KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ, ENSEMBLE SCHALLFELD, IGNM STEIERMARK, VOKALENSEMBLE CANTANDO ADMONT, FIGURENTHEATER KLATT, MEZZANIN THEATER, SKE, HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

#### PANDE SHAHOV

Kompositionsstudium in Skopje bei Tomislav Zografski. Postgraduales Diplom am Royal College of Music in London in Komposition bei Julian Anderson. Shahovs Werke erschienen auf CD – eingespielt u.a. vom Macedonian Philharmonic Orchestra und dem Freiburg Percussion Ensemble. Er wirkt als Professor am Royal College of Music und ist Lecturer of Music am Alton College in Hampshire.

#### CHRISTINE TEICHMANN

ist als Slam-Poetin, Artistin und performende Schriftstellerin von zahlreichen Bühnen Österreichs bekannt. Sie wurde 1964 in Wien geboren, lebt seit 1998 in Graz. Sie ist Gründungsmitglied der „Compagnie fantastique“ und Gewinnerin diverser Slams und Jazz Slams sowie Ensemblemitglied des KünstlerInnenkollektivs „Peace Babies“; zwei Romane: Gaukler und Zu ebener Erde.

#### MANUEL THALHAMMER

geboren 1985, ist ein begeisterter Bühnenmensch, Improvisationstheaterspieler und Poetry Slammer. Seine humoristisch satirischen Texte brachten zwei Finalteilnahmen bei den österreichischen Poetry Slam Meisterschaften 2015 und 2016 sowie Auftritte bei den deutschsprachigen Meisterschaften 2016 und 2017. 2017 gewann er den Publikumspreis beim 31. Grazer Kleinkunstvogel.

#### ORESTIS TOUFEKTSIS

1966 in Taschkent geboren. Studien in Klavier, Harmonielehre, Kontrapunkt und Vermessungswesen in Griechenland. Ab 1993 Kompositionsstudium bei Gerd Kühr. Preise und Auszeichnungen (u.a. Kompositonspreis der Stadt Klagenfurt 1995, Musikförderungspreis der Stadt Graz 2007). Gründungsmitglied des Ensembles artresonanz. Auftragswerke (u.a. musikprotokoll 2012, Land Steiermark, Kulturzentrum bei den Minoriten etc.) und zahlreiche Aufführungen weltweit. Gastkomponist am Institut für Elektronische Musik und Akustik der Kunstuniversität Graz 2007/08. Er unterrichtet Tonsatz und Musiktheorie an der Kunstuniversität Graz.

#### PETER VENUS

arbeitet als sound and video artist. Seine Werke decken Klang- und Videoinstallationen wie Live-Performances zeitgenössischer elektroakustischer Kompositionen bzw. Sound- und Videodesigns für Film und Theater ab. Venus versucht in seinen Arbeiten, eindringliche und multisensorische Kulissen zu schaffen, um audiovisuelle Umgebungen an der Grenze zur Illusion umzusetzen. Er arbeitet für regelmäßig mit Institutionen die den Salzburger Festspielen oder der Kunstuniversität Graz zusammen.

#### INGRID ZEBINGER-JACOBI

1978 in Graz geboren, wo sie Musik (Orgel), Anglistik und Italienisch studierte und als Übersetzerin arbeitete. Bereits in ihren frühen Zwanzigern begann Zebinger-Jacobi zu schreiben. Heute lebt und arbeitet sie in Wien. Veröffentlichungen: Barfuß geht die Zeit. Übergänge. Erzählungen. Edition Keiper, 2018; Ich lege mein Herz. Kurzgeschichten. Edition Keiper, 2019.

# ZEITTADEL

APRIL/MAI/JUNI 2019

- 24** MI, 3. April 2019 / 20.00 Uhr  
KONZERT: ÖGZM / **crosstalks**  
KULTUM [im Cubus]
- 16** DO, 4. April 2019 / 19.00 Uhr  
LESUNG + BUCHPRÄSENTATION:  
Literatur ost <> west – **GLÜCK**  
Lavinia Braniste, Christine Teichmann + Ilse Kiflic  
KULTUM [im Cubus]
- 25** DO, 4. April 2019 / 19.30 Uhr  
KONZERT: Ensemble Zeitfluss  
**Graz meets Skopje** / KULTUM [im Minoritensaal]
- 02** SA, 6. April 2019 / 11.00 Uhr  
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG:  
**Bilderbilder. Sichtbarkeithäufungen von Hartwig Bischof** mit einer Lesung von Bodo Hell  
Ausstellungsdauer: 8. April – 15. Juni 2019  
Öffnungszeiten: DI-FR 10-17 Uhr u.n.V.  
KULTUM [Galerie]
- 14** MO, 8. April 2019 / 19.00 Uhr  
ZERTIFIZIERUNGSFEIER: **Heroes Steiermark**  
KULTUM [im Cubus]
- 17** DI, 9. April 2019 / 19.00 Uhr  
LESUNG: **Short Stories**  
Clementine Skorpil + Ingrid Zebinger-Jacobi  
KULTUM [im Cubus]
- 29** DO, 11. April 2019 / 10.00 + 16.00 Uhr  
FR, 12. April 2019 / 10.00 + 16.00 Uhr  
LESUNG + WORKSHOP / ab 4 Jahren  
**Komm, Knotenlöserin, komm!**  
KULTUM [im Cubus]
- 12** MO, 15. April 2019 / 19.00 Uhr  
DISKURS: **Schonungslos zärtlich**  
Philipp Harnoncourt im Gespräch  
mit Hubert Gaisbauer / KULTUM [im Cubus]
- 11** DO, 18. April 2019 / 12.00 + 16.00 Uhr  
FR, 19. April 2019 / 11.00 + 18.00 Uhr  
SA, 20. April 2019 / 11.00 Uhr  
EXPERIMENTALFILM:  
**Film der letzten Zuflucht** – Thomas Henke  
KULTUM [im Cubus]
- 15** MO, 29. April 2019 / 19.00 Uhr  
DISKURS:  
**Renata Schmidtkunz: HIMMLISCH FREI.**  
Warum wir wieder mehr Transzendenz brauchen  
Moderation: Olga Flor / KULTUM [im Cubus]
- 02** SO, 5. Mai 2019 / 14.00 Uhr  
GALERIENTAGE – AKTUELLE KUNST IN GRAZ:  
**Künstlertgespräch Hartwig Bischof** mit  
Lucas Gehrman (Kurator Kunsthalle Wien)  
KULTUM [Galerie]
- 26** DO, 9. Mai 2019 / 20.00 Uhr  
KONZERT: Caroline Melzer und Nurit Stark  
**Kafka Fragmente**  
KULTUM [im Cubus]
- 18** MO, 13. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
LESUNG + DISKUSSION: **FreiSchreiben: Data Control**  
Lesung: Olga Flor / Impuls: Bernd Thaller  
Gespräch: Olga Flor + Bernd Thaller  
Einführung + Moderation: Thomas Wolkingner  
KULTUM [im Cubus]
- 20** MI, 15. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
SPOKEN WORD: **Auftritt als Statement**  
Josefine Berkholz, Fiston Mwanza Mujila,  
Mieze Medusa  
KULTUM [im Cubus]
- 21** DI, 21. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
LESUNG: **Albert Drach: »O Catilina« und Kudrun**  
Einführung + Moderation: Alexandra Millner und  
Gerhard Fuchs / Lesung: Ninja Reichert  
KULTUM [im Cubus]
- 29** DO, 23. Mai 2019 / 10.00 + 16.00 Uhr  
FR, 24. Mai 2019 / 10.00 Uhr  
KINDERTHEATER / ab 4 Jahren / **Dumpu Dinki**  
KULTUM [im Cubus]
- 07** FR, 24. Mai 2019 / 18.00 Uhr  
LANGE NACHT DER KIRCHEN: **Bleiberecht für  
zeitgenössische Kunst im Kirchenraum**  
Johannes Rauchenberger im Gespräch mit  
Barbara Steiner (Kunsthhaus Graz)  
Kirche St. Andrä, Kernstockgasse 9
- 22** FR, 24. Mai 2019 / 19.00 Uhr  
LITERATUR: Kultum Slam  
**Themen Slam: Alkohol**  
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]
- 23** MO, 3. Juni 2019 / 19.00 Uhr  
LESUNG: Literatur ost >< west  
**Viola di Grado und Cordula Simon**  
KULTUM [im Cubus]
- 27** DI, 4. Juni 2019 / 20.00 Uhr  
KONZERT: Ensemble Schallfeld  
**Transduktionen / Klang als Schnittstelle**  
KULTUM [im Cubus]
- 28** FR, 7. Juni 2019 / 20.00 Uhr  
KONZERT: Cantando Admont  
**Das atmende Klarsein**  
Alessandro Baticci + Davide Gagliardi  
KULTUM [in der Mariahilferkirche]
- 30** DI, 25. Juni 2019 / 9.00 + 15.00 Uhr  
MI, 26. Juni 2019 / 9.00 + 15.00 Uhr  
THEATERWORKSHOP / ab 6 Jahren  
**Spielplatzgeschichten**  
KULTUM [im Cubus]



Das Jahresprogramm wird unterstützt von:

